Dienstag, den 11. März 1930

Oplata pocztowa uiczczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 69. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Die politische Lage in Deutschland

Reichskanzler Müller zur Auflösung des Reichstages ermächtigt.

Berlin, 10. März. Um 11 Uhr fand die angekündigte Besprechung der Vertreter der Demokraten, des Zentrums, der Bayrischen Volkspartei und der Sozialdemokraten statt, in der die Frage eines neuen Finanzgesetzes ohne die Deutsche Volkspartei erörtert wurde. Die Verhandlungen werden in Einzelbesprechungen fortgeführt. In der Sitzung der Zentrumsfraktion berichtete der Zentrumsvorsitzende über die Verhandlungen am Sonntag. Eine Aussprache fand nicht statt.

Berlin, 10. März. Wie zu dem Besuch des Reichskanzlers Müller beim Reichspräsidenten ergänzend verlautet, hat der Reichskanzler dem Reichspräsidenten am Montagvormittag über die politische Lage Bericht erstattet. In Verfolg dieser Besprechung hat der Reichskanzler vom Reichspräsidenten, dem Vernehmen nach, die bedingte Ermächtigung erhalten, den Reichstag aufzulösen, falls dieser nach Annahme der Young-Gesetze dem neuen Finanzprogramm der Regierung nicht zustimmen sollte. Das Finanzprogramm soll dann unter Umständen vorläufig, um den Termin des 24. März einzuhalten, auf Grund des Paragraphen 48 der Reichsverfassung in Kraft gesetzt werden, um eine Katastrophe zum Ultimo März zu vermeiden. Wie weit die Ermächtigung des Reichspräsidenten im einzelnen geht, ist jedoch noch nicht festzustellen, so daß noch abzuwarten ist, ob Reichskanzler Müller von dieser Ermächtigung des Reichspräsidenten Gebrauch machen wird.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin, 10. März. Der Reichspräsident empfing am heutigen Vormittag den Reichskanzler zum Vortrag über die politische Lage. Des weiteren nahm der Reichspräsident den gemeinsamen Vortrag des Reichsaußenministers Dr. Curtius, des Reichsernährungsministers und des deutschen Gesandten in Warschau Rauscher über den deutsch-polnischen Handelsvertrag entgegen.

Verschärfung der Lage in Indien

Der Oberbürgermeister von Kalkutta verhaftet.

London, 10. März. Der Staatssekretär für Indien teilte im Unterhaus auf verschiedene Anfragen, welche Schritte die britische Regierung auf das Ultimatum Gandhis zu ergreifen gedenke, mit, daß er der Antwort des Vizekönigs an Gandhi nichts hinzuzufügen habe. Die britische Regierung sei bemüht, die strittigen Fragen durch gemeinsame Konferenzen zu regeln. Niemand sei mehr bemüht als er selbst, den Verständigungswillen zu erhalten.

Die Lage in Indien hat sich inzwischen weiter verschärft. Gegen den Oberbürgermeister von Kalkutta ist ein Haftbefehl wegen verräterischer Tätigkeit ergangen, da er in verschiedenen Massenversammlungen gesprochen hatte.

In Bombay haben die Führer des Akali-Stammes Gandhi davon verständigt, daß sie ihm 5000 Mann aus ihren Reihen zur Verfügung stellen wollen. Im Bombay sind 26 mit der Durchführung der Propaganda beauftragte Personen verhaftet worden. Im Gebiet von Totaghur sind etwa 20 000 Arbeiter der Jutespinnereien in den Streik getreten.

Regierungskrise in Bagdad.

London, 10. März. Wie aus Bagdad gemeldet wird, ist die Regierung des Irak zurückgetreten.

Die Sowjet-Propaganda.

Ein Antrag im Reichstag gegen die Hetze amtlicher russischer Stellen.

Die demokratische Fraktion hat im Reichstag folgende Anfrage eingebracht:

„Nach unwidersprochen gebliebenen Meldungen hat das mit der russischen Sowjetregierung aufs engste verknüpfte Vollzugskomitee der Komintern kürzlich nach eingehenden Verhandlungen u. a. mit dem deutschen Reichstagsabgeordneten Thälmann beschlossen, die kommunistische Bewegung in Deutschland mit allen Mitteln zu unterstützen und die revolutionäre Bewegung in Deutschland in jeder Weise zu fördern.

Welche Maßnahmen gedenkt die Reichsregierung einzuleiten, um gemäß dem Vertrag von Rapallo die Einmischung russischer Stellen in die deutsche Politik zu verhindern, wobei eine Unterscheidung zwischen den Komintern und der russischen Regierung infolge der engen Verknüpfung zwischen beiden nicht anzuerkennen ist.“

Die Krise der Flottenkonferenz.

Paris, 10. März. Zu der Unterredung zwischen Briand und Macdonald schreibt das „Echo de Paris“, daß das Höchste, das die Londoner Flottenkonferenz noch erreichen könne, der Abschluß eines Rüstungsstillstandes bis 1936 sei. Die übrigen Blätter, wie der „Petit Parisien“, der „Matin“ und das „Journal“, bemühen sich die Verantwortung für den zu erwartenden Mißerfolg auf Italien abzuwälzen, das Frankreich mit seinem Verlangen nach Flottengleichheit jedes Entgegenkommen unmöglich macht. Leon Blum schreibt im „Populaire“, die französischen Politiker in London begehen ein doppeltes Verbrechen gegen den Frieden. Frankreich verlange einmal, trotz der Vernichtung der deutschen Kriegsmarine und trotz des Abschlusses des Locarnovertrages, seine Flottenmacht bis 250 000 Tonnen zu erhöhen. Darüber hinaus aber übergehe es grundlos die bisher abgeschlossenen Verträge, die angeblich eine Herabsetzung seiner Tonnage nicht gestatten. Es bestehe kein Zweifel, daß, wenn Frankreich bei dieser Haltung bleibe, es die Konferenz in einen Engpaß treiben werde.

Die Arbeitslosendebatte im englischen Unterhaus.

London, 10. März. Eine für die Regierung schwere Woche wurde am Montag im Unterhause durch eine Aussprache über die Arbeitslosigkeit eingeleitet. Lloyd George, auf dessen Antrag die Verhandlungen zurückgingen, stellte in einer großen Rede fest, daß die Zahl der Arbeitslosen bei Beginn der Amtszeit der gegenwärtigen Regierung 1 100 000 betragen habe und nun auf 1 539 300 gestiegen sei. Jeder gebe zu, daß Minister Thomas schwer gearbeitet habe, aber die Ergebnisse seien sehr begrenzt geblieben. An wirksamen Schritten zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit habe es bisher gefehlt.

Vom linken Flügel der Arbeitspartei wurde der Regierung vom Abgeordneten Wheatley völliges Fehlen bestimmter Regierungspläne vorgeworfen. Minister Thomas gab in seiner Antwort zu, daß die Lage ernster sei, als irgendjemand vor sieben Monaten habe glauben können. Die gegenwärtige anormale Lage sei auf den Welthandelsrückschlag zurückzuführen.

Handelsvertrag und Koalitionskrise.

Wer Sinn und Verständnis hat für wirtschaftliche Zusammenhänge und den Einfluß wirtschaftlicher Verhältnisse auf die politische Gestaltung im Zusammenleben der Völker zu erkennen vermag, wird ehrlich erfreut sein, daß zwischen Deutschland und Polen nach jahrelangen Verhandlungen endlich ein Handelsvertrag zustande gekommen ist, der nur noch der endgültigen Sanktion der Kabinette, der Parlamente bedarf, um Gültigkeit zu erhalten und wirksam zu werden.

Es hat vieler Kämpfe bedurft, um diesen Vertrag möglich zu machen. In erster Reihe Kämpfe politischer Natur. Der wahnwitzige Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen hatte keinerlei wirtschaftliche Ursachen. Nationalistische Verblendung führte zu diesem Kriege und nationalistische Einflüsse, hüben wie drüben, haben ihn länger als fünf Jahre andauern lassen.

Heute wird es keinen ernsten Menschen geben, der den Zollkrieg zwischen den beiden Staaten vom wirtschaftlichen Standpunkt rechtfertigen oder verteidigen könnte oder wollte. Heute ist es offenbar, daß der Zollkrieg ein Schaden für beide Staaten war, ein Schaden in wirtschaftlicher und politischer Beziehung.

Was hat es nicht alles bedurft, um die so oft gescheiterten Verhandlungen von neuem anzuknüpfen. Die „Lodzer Volkszeitung“ hat seinerzeit darauf aufmerksam gemacht, daß die Hauptbedingung für das Zustandekommen eines Vertrages darin besteht, an den Verhandlungstisch nur solche Männer zu setzen, die persönlich den Vertrag anstreben. In Wirklichkeit haben die Delegationen häufig die Personen wechseln müssen. Aber erst als es den Sozialisten auf deutscher Seite gelungen war, den Vertragsgegner Dr. Hermes aus der Delegation zu entfernen und an dessen Stelle den Gesandten Genossen Ulrich Rauscher zu stellen, nahmen die Verhandlungen ein entschiedenes Tempo an.

Neben dem Willen der beiden Regierungen ist es in erster Reihe der Ausdauer, der Einsicht und Geschicklichkeit des deutschen Gesandten in Warschau zu verdanken, daß die Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß gelangt sind.

Der Vertrag bringt keine volle Bewegungsfreiheit für die Reichsdeutschen in Polen, aber er bringt ein Minimum Bewegungsfreiheit, die für die Abwicklung von Handelsgeschäften und Aufrechterhaltung des Handelsverkehrs unbedingt notwendig ist. Auf Kompromißwegen wurden die bösen Fragen der Schweineeinfuhr nach Deutschland, sowie die des Kohlenkontingents erledigt. Auf beiden Seiten wird gerüstet für einen neuen Warenaustausch, für die Anknüpfung neuer weitgehender Verbindungen.

Es sind also in kurzer Zeit zwei wichtige Vereinbarungen zwischen Deutschland und Polen getroffen worden: das Liquidationsabkommen und der Handelsvertrag. Diese Abkommen sind geeignet, nicht allein die wirtschaftliche Lage beider Länder zu bessern und normale Verhältnisse herbeizuführen, sondern auch die politischen Beziehungen beider Staaten günstig zu beeinflussen. Man darf hoffen, daß zwei Staaten, die nach jahrelangem wirtschaftlichen Kampfe sich überzeugt haben, daß sie am besten tun, miteinander friedlich auszukommen, sich hüten werden eine Politik zu treiben, die um sehr zweifelhafter Vorteile willen diesen Frieden gefährdet.

Die erwähnten Abkommen wurden im Kampfe gegen nationalistische Unvernunft durchgeführt und es fehlt in Polen keineswegs an Gegnern dieser Werke. Im gegenwärtigen Augenblick sind diese Abkommen gefährdet durch die Rechtsparteien Deutschlands. Es ist eine Tatsache, daß nur die sozialistische Einwirkung auf das deutsche Reichskabinett die Anbahnung der genannten Abkommen und ihre Durchführung bewirkt hat. Ebenso ist es Tatsache, daß nur der sozialistische Unterhändler auf deutscher Seite geeignet war, dieses Werk des Wirtschaftsfriedens zu vollziehen. Sicher aber ist es, daß der Zusammenbruch der Koalition in Deutschland eine Gefährdung der Abkommen bedeuten müßte. Die Partei der deutschen Großindustriellen, die Deutsche Volkspartei, hat im Kampfe gegen die Sozialdemokratie den gegenwärtigen Augenblick benutzt, um für den Preis einer Verschlechterung der Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft, um den Preis aller möglichen Vorteile für den eigenen Säckel die Stimme abgeben will für

den Young-Plan und für die Polen-Abkommen. Nicht viel besser handelt die sogenannte Partei der Katholiken, das „Zentrum“. Der Friedenspolitik der Sozialdemokratie werden Steine in den Weg gelegt und es ist heute fraglich, ob die Sozialdemokratie noch weitere Konzessionen machen kann, um ihre Außenpolitik durchzuführen. Sollte die Koalition zerschlagen werden, so werden die Rechtskreise Deutschlands die volle Verantwortung für ihr friedensfeindliches Tun auf dem Gebiete der Innen- und Außenpolitik zu tragen haben. Imk.

Die Ansiedlungspolitik in Posen und Pommerellen.

In der gestrigen Senatssitzung nahm der Minister für Agrarreform Staniewicz das Wort, um die Parzellierungspolitik in Posen und Pommerellen zu begründen. Der Minister sagte, daß die Ansiedlung von Polen in den Westprovinzen eine staatliche Notwendigkeit darstelle. Es sei dies schon mit Rücksicht auf eine mögliche Auseinandersetzung erfolgt. Loyale Deutsche würden übrigens bei der Landverteilung berücksichtigt.

Die politischen Unruhen in Köln.

Köln, 10. März. Von den anläßlich der politischen Unruhen am 6. März in Köln festgenommenen 256 Personen sind 89 dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Sie werden sich wegen Landfriedensbruchs, Auflaufs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt usw. zu verantworten haben. Auch gegen die auf freien Fuß gesetzten Leute sind Verfahren wegen der gleichen Vergehen eingeleitet worden.

Neue Bombenattentate in Südslawien.

Belgrad, 10. März. In Strumitza haben zwei unbekannte Leute den Gemeindewachmann aus dem Hinterhalt erschossen und sodann eine Bombe in das Kaffeehaus „Ujedinje“ geschleudert. Durch die Splitter der Bombe wurden von den zahlreichen Gästen des Kaffeehauses 15 Personen verletzt, davon vier schwer. Auf der Flucht schleuderten die Verbrecher, um die Verfolgung zu verhindern, weitere vier Bomben. Es ist der vierte Anschlag, der im Laufe dieses Jahres, offenbar von mazedonischen Verbänden, auf südslawischem Gebiet verübt wurde.

Die faschistischen Spitzel in der Schweiz.

Eine große Spionageorganisation aufgedeckt.

Die Schweizer Polizei hat im Zusammenhang mit der Tätigkeit des faschistischen Lockspitzels Menapace, die Fäden eines italienischen Spionagedienstes in der Schweiz entdeckt. Hausdurchsuchungen ergaben in Basel und Zürich das Bestehen von Zweigstellen der italienischen Spionage. Es wurden besonders im Kanton Tessin Verhaftungen vorgenommen, die ergaben, daß dort zwei italienische Spionageorganisationen im Auftrag und auf Rechnung der italienischen Faschistenpartei arbeiten. Andre Verhaftete arbeiteten im Auftrag der römischen Kriminalpolizei.

Die Hauptagenten haben ihren Sitz in Mailand und besuchten von Zeit zu Zeit ihre Schweizer Agenten. Sie waren mit falschen Pässen versehen. So ist ein in Tessin verhafteter Agent italienischer Honorarkonsul und benützte auf seinen Reisen in der Schweiz entweder einen Paß mit falschem Namen, oder einen Diplomatenpaß auf seinen richtigen Namen.

Dr. Curtius über die polnisch-deutschen Verträge.

Berlin, 10. März. In der Montagsitzung des Reichstages erwiderte Reichsaußenminister Dr. Curtius bei der fortgesetzten zweiten Beratung der Young-Gesetze dem Abgeordneten Schiele, daß die Deutschnationalen fürdie Dawes-Politik die halbe Verantwortung zu tragen hätten. (Unruhe und Widerspruch rechts.) Es habe nicht nur ein großer Teil der Fraktion für die Dawes-Gesetze gestimmt, sondern die Deutschnationalen seien auch lange Zeit an dieser Politik beteiligt gewesen. (Zustimmung bei der Mehrheit.) Im Gegensatz zu den früheren Regierungen habe gerade die jetzige Regierung im Interesse der Landwirtschaft wirklich entscheidende Fortschritte erzielt. (Großer Lärm rechts.) Im übrigen dürfte nicht vergessen werden, daß die Krise in der Landwirtschaft eine Welterscheinung ist. Noch vor wenigen Tagen habe die Reichsregierung erneut zur Lage der Landwirtschaft Stellung genommen und entscheidende eingreifende Maßnahmen vorbereitet. Der Minister teilte mit, daß

der Handelsvertrag mit Polen

voraussichtlich in den nächsten Tagen paraphiert werde. (Hört, hört! rechts.) Die Landwirtschaft habe keinen Anlaß, sich über diesen Vertrag zu beklagen. Es seien alle Sicherungen eingebaut, auf die die Landwirtschaft Anspruch erheben könne.

Beim **Liquidationsabkommen mit Polen,** so fuhr der Minister fort, dürfen wir nicht außer acht lassen, daß es sich auch um den **Schutz der Minderheiten** handelt, der andere Formen erfordert, als dies Liquidationsabkommen gut gewesen wäre. Die Frage, ob das Polen-Abkommen einer verfassungsändernden Mehrheit bedürfe, hat die Reichsregierung verneint. Der Zusammenhang mit dem Young-Plan ist nicht irgendeine Künstelei der Reichsregierung, der politische Zusammenhang ergibt sich notwendig aus den Empfehlungen der Pariser Sachverständigen. Die Frage des abgetretenen Staatseigentums hat mit dem Abkommen nichts zu tun. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der in dieser Frage immer wieder als Zeuge benannt wird, hat diese Dinge in seinem Memorandum nicht richtig dargestellt, indem er den entscheidenden Gegensatz der Empfehlung der Sachverständigen weggelassen hat. (Hört, hört bei der Mehrheit.) Die Regierung betrachte das Polen-Abkommen durchaus nicht als einen besonderen Erfolg. Es muß aber festgestellt werden, daß in der Frage der Liquidationen mehr erreicht wurde als nach dem Young-Plan zu erreichen war. Durch die polnische Agrarreform werden 12 000 deutsche Familien nicht berührt. Aber auch bezüglich des Großbesitzes sind entsprechende Zusicherungen von der polnischen Regierung gemacht worden. (Abg. Graf Westarp, deutschnational: „Ueber polnische Zusicherungen lacht man!“)

Die Agrarreform ist eine polnische Angelegenheit, die sich der Einmischung einer fremden Regierung entzieht. Trotzdem hat der polnische Außenminister erklärt, die polnische Regierung denke nicht daran, die Agrarreform zur Aushöhlung des Liquidationsabkommens zu benutzen. (Gelächter rechts.) Die Argumente der Opposition, daß Polen durch den Vertrag gestärkt werde, und daß man mit Polen überhaupt keinen Vertrag schließen dürfe, müssen zurückgewiesen werden. Wir beendigen durch dieses Abkommen den Liquidationskampf und sichern den Deutschen jenseits der Grenze die Scholle. Was sonst zwischen uns und Polen steht, wird damit nicht aus der Welt geräumt. Wir geben keinerlei nationalen Anspruch frei. Wir haben durchaus Verständnis für die wirtschaftliche Not im Osten. Aus solchen Verstimmungen heraus darf man aber nicht das Gegenteil dessen tun, was für den Osten nötig ist. Wer unvoreingenommen diese Abkommen betrachtet, kann es nicht verstehen, daß es in Ostpreußen Abgeordnete gibt, die nicht für das Abkommen stimmen. Wenn das Abkommen abgelehnt und dann eine fürchterliche Enttäuschung und Entdeutschung in Polen rapide einsetzen würde, dann würden Sie (nach rechts) belehrt werden, daß wir auf dem rechten Wege sind, wenn wir uns für die Verabschiedung des Abkommens einsetzen. (Beifall bei der Mehrheit, Zischen rechts.)

Dänemark — Holland.

Eine Broschüre über die Abrüstung von J. W. Albarda.

(J. J.) J. W. Albarda, der Vorsitzende der Abrüstungskommission der S. A. J., hat eine Broschüre über das „Dänische Beispiel“ verfaßt, die von der Sozialdemokratischen Partei Hollands herausgegeben worden ist. Die Broschüre behandelt die Einwände verschiedener konservativer Parteien, vor allem in den kleinen Ländern wie Holland selbst, die behaupten, daß die dänischen Abrüstungsvorschläge nicht nur im Prinzip falsch, weil sie eine isolierte Aktion darstellen, sondern auch unvereinbar mit der Zugehörigkeit zum Völkerbund seien und sich im Widerspruch zu dem innerhalb der Sozialistischen Arbeiter-Internationale angenommenen Standpunkt befinden. Albarda schließt seine glänzende Darlegung der Trugschlüsse dieser Beweisführung mit einem Aufruf für die Abrüstung in Holland: „Das dänische Beispiel sollte das holländische Volk dazu anfeuern, dasselbe zu tun.“



Der Held von Moissac.

Louis Bousquet rettete 150 Personen von den Dächern der überschwemmten Häuser in dem südfranzösischen Ort Moissac, wo allein 200 Menschen ums Leben kamen.

Wie die Stadt Lodz den Haushaltsplan erhielt.

Ernstes, manchmal weniger Ernstes aus dem Stadtratsaal.

Die Budgetdebatten im Stadtparlament sind vorüber.

Es ist nun möglich, Betrachtungen darüber anzustellen, inwieweit die einzelnen Fraktionen sich zu dem Plan sachlich und inwieweit demagogisch eingestellt haben.

Die sozialistischen Parteien, also PPS., wir, die D.S.A.P., und der jüdische „Bund“ sind geschlossen aufgetreten und die einzelnen Redner dieser Fraktionen erfüllte volles Vertrauen zum gegenwärtigen Magistrat. Sie akzeptierten die Sonderpläne desselben und hießen den Gesamtplan gut. Auch die andere jüdische sozialistische Partei, die Poalej-Zion, stellte sich im großen Ganzen hinter den Magistrat, brachte jedoch Sonderwünsche vor, die ihr notwendig sind im Kampfe um den Wähler, besonders gegenüber ihrem Konkurrenten, dem „Bund“.

Wir, deutsche Sozialisten, befinden uns in der gegenüber den polnischen und jüdischen Genossen besseren Lage, daß wir inmitten der Arbeiterschaft unseres Volkstums keine Zersplitterung haben. Die wenigen deutschen Arbeiter, die bei den letzten Wahlen von den Bürgerlichen betört wurden, sind nicht ausschlaggebend und schließlich konnten sie sich im Laufe der zweieinhalb Jahre nach den Wahlen davon überzeugen, daß sie ihre Stimmen schlecht abgegeben haben, denn die drei bürgerlichen Stadtverordneten haben auch in dieser Kadenz ihre Untätigkeit bewiesen.

Anders sieht es bei den polnischen Genossen aus. Diese haben ihren Kampf nach allen Seiten hin zu führen: Die Kommunisten versuchen sich in Spaltungen der Kraft des sozialistischen Proletariats durch Demogagie, oft schlimmer Art. Die immer mehr bankrottierende N.P.R., die fast in Vergessenheit geraten ist und von der Sanacja überschattet wurde, will durch provozierende Reden, Tatsachenverdrehung, Ziffernfälschung usw. von sich reden machen. In ihrer Taktik ist sie, wie Genosse Stadtpräsident Ziemiencki feststellte, den Kommunisten nicht unähnlich. Außerdem hat die P.P.S. mit den Christlichen Demokraten, die ebenfalls eine ausgesprochene Arbeiterpartei sein wollen, den Strauß auszufechten, obwohl die Chadecja fast immer mit offenem Visier, also grundsätzlich kämpft, ohne zu Fälschungen zu greifen. Wenn diese geschehen, so kommen sie meistens von der Kanzel herab, von der den gläubigen Massen Schauermärchen über die Sozialisten erzählt werden. Schließlich aber hat die P.P.S. einen sehr schweren Kampf gegen die Sanacja und deren Helfershelfer, die B.B.S., auszufechten. Dieser Kampf ist deswegen sehr schwer, weil der Gegner sich die Aufsichtsämter, die Polizeigewalt, das Offiziersheer und auch manchmal die Gerichtsbarkeit im Kampf mit den Sozialisten als Waffe nimmt. Ein solcher ungleicher Kampf ist sehr schwer.

Die jüdischen Genossen vom „Bund“, Sozialisten, haben den Kampf gegen die anderen Sozialisten, die Poalej-Zion, zu führen und nebenher gegen die verbissene jüdische Rechte. Die „Poalej-Zion“ bedient sich dabei nicht immer ausgewählter Mittel. Uns, die Sozialisten der 2. Internationale, einmal mehr oder weniger Faschisten oder Sozialverräter zu nennen, spielt den Genossen von der „Poalej-Zion“-Linken keine Rolle. Die Hauptsache ist, daß der Unterschied zwischen „P.-Z.“ und „Bund“ möglichst kraß und groß ist. Die Ueberbietung in radikalen Phrasen ist eine sehr wichtige Sache bei ihnen. Dies mußte sich also auch während der Budgetberatungen zeigen.

Soweit die Parteien der werktätigen Massen.

Unsere Gegner, die Deutschbürgerlichen, verhielten sich während der Debatten schweigsam. Am Anfang sagte ihr Sprecher, daß sie für das ordentliche Budget stimmen werden. Ablehnen wollen sie jedoch das außerordentliche, also das Investitionsbudget. Ob sie den Unterschied zwischen einem und dem anderen auseinanderzuhalten wissen, ist fraglich, den bei Beginn der Beratungen druckte die „Freie Presse“ einen Artikel, der der Feder eines der deutschbürgerlichen Stadtverordneten ähnlich sah, in welchem behauptet wurde, der Magistrat klügele mit zwei Haushaltsplänen herum, während er, der Schreiber des besagten Artikels es besser weiß, denn seiner Meinung nach könne es nur ein Budget geben. Er bekam schließlich doch zwei im Stadtrat vorgelesen. Und nahm beide mit seinem Kollegen an. Sein zweiter Kollege erscheint schon seit Monaten im Stadtrat nicht.

Die polnischen Rechtsparteien erklärten:

Der sogenannte Wirtschaftsblock (Endecja), der 3 Stadtverordnete zählt, daß er sich sachlich zum Budget stellen werde. Während der Debatten zeigte es sich, daß in der Stadtwirtschaft diesen Herren eine Sache nicht gefällt: Das Stadttheater. Und in diesem Theater das Stück „Zyankali“. Dagegen wetterten sie. Als über das Gesamtbudget abgestimmt wurde, enthielten sie sich der Stimme.

Die nächsten nach rechts, die „Chadecja“, die im Magistrat zwei Sitze inne haben, stimmten für das Budget. Auch ihnen gefällt „Zyankali“ nicht. Frl. Piechotek, die Stadtverordnete der Christlichen Demokratie, ereiferte sich dagegen und erhielt von Genossen Schöffen Purtal eine scharfe Abfuhr, denn er erinnerte diese christliche Demokratin daran, daß es gerade die katholische Geistlichkeit im Sejm war, die die Entrechtung der unehelichen Kinder durchgesetzt hat. Ein anderer Redner dieser Fraktion glaubte, daß es nötig sei, den alten Zimmt noch einmal aufzuwärmen, daß Polen ein polnischer Staat sei, daß jeder Polnisch lernen müsse, daß die jüdische Unterrichtssprache unnötig sei usw. Er wurde nicht ernst genommen und in dem fortschrittlichen sozialistischen Stadtrat nahm sich dieser Herr aus wie eine Ueberlieferung aus längst vergangenen Zeiten, aus der Zeit, da Pogromme modern waren und der Zeit, als unsere deutschen Genossen, als sie im Stadtrat sprachen, durch wilde Zwischenrufe nach Berlin und nach Danzig geschickt wurden. Ein mitleidiges Lächeln hatten die Stadtverordneten für diesen ihren etwas zurückgebliebenen Kollegen übrig.

Weiter sind die Herren vom anderen Wirtschaftsblock zu nennen: Die Grohmannleute. Heute Sanacja, nicht gerade 150-prozentigen Geblütes, aber immerhin hängen sie am Rockschoße der verschiedenen Regierungsbrigaden. Ihre Sorge war eine übrigens sehr sympathische Angelegenheit — die Erhöhung des Subsidiums für die städtische Feuerwehr. Sie wollten eine Viertelmillion Zloty für die Feuerwehr

Tagesneuigkeiten.

Versammlung der arbeitslosen Fabrikmeister.

Im Lokal des Kinotheaters „Przedwiosnie" in der Zeromskiegostraße 74/76 wurde vorgestern eine Versammlung der Fabrikmeister abgehalten. Zur Versammlung waren ungefähr 2000 Personen erschienen. Der Präses der Verwaltung des Fabrikmeisterverbandes referierte in der Versammlung über die Ergebnisse der im Arbeitsministerium stattgehabten Konferenz der Vertreter der Fabrikmeisterverbände mit dem Arbeitsminister.

Die Vertreter der Fabrikmeister haben im Ministerium ihre Postulate in Angelegenheit der Versicherung der Fabrikmeister als Geistesarbeiter vorgestellt. Man hat im Ministerium den Vertretern der Fabrikmeister versichert, daß in dieser Angelegenheit in nächster Zeit im Wojewodschaftsamt eine Konferenz einberufen werden wird. Auf dieser Konferenz werden alle Streitfragen, die mit der Versicherung der Fabrikmeister als Geistesarbeiter zusammenhängen, erörtert und entschieden werden. Das Referat des Präses der Verwaltung des Verbandes hatte eine lebhafte Aussprache zur Folge. Alle Redner wiesen darauf hin, daß es die höchste Zeit sei, die Versicherung der Meister zu regeln. — Die in der Versammlung anwesenden arbeitslosen Fabrikmeister faßten ihre Wünsche in folgende Resolutionen zusammen:

1. In Anbetracht der schon ein Jahr dauernden Krisis in der Industrie, durch die wir arbeitslos geworden sind, und der durch den schlechten Willen der Industriellen verhinderten Versicherung der Fabrikmeister als Geistesarbeiter sind wir an den Rand des größten Elends gebracht worden.

2. Die durch den Arbeitsminister Prystor versprochene materielle Hilfe für die arbeitslosen Meister ist ausgeblieben und wir sind ohne Mittel, um uns vor dem größten Elend zu bewahren.

3. Wir verlangen von dem Arbeitsminister die schnellste Ueberweisung finanzieller Mittel und Unterstützungsgelder für die arbeitslosen Meister und bitten um die Veranlassung der sofortigen Versicherung der noch arbeitenden Meister als Geistesarbeiter. (p)

Der Protest der Hauswächter.

Wie wir am Sonntag berichteten, hatte die außerordentliche Schiedskommission für die Hauswächterangelegenheiten in ihrer Sonnabendsitzung den Entscheid gefällt. Diese Beschlüsse wurden von den Hauswächtern mit großer Unzufriedenheit aufgenommen. Gestern fand eine große Versammlung der Hauswächter statt, an der gegen 2000 Hauswächter teilnahmen. Nach einer längeren Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der die Entscheidung der Kommission als ungerechtfertigt und für die Hauswächter schädigend festgestellt wird, da die Hauswächter in den kleineren Städten bei weitem größere Rechte besitzen, indem ihre Löhne höher sind, sie bezahlten Urlaub erhalten usw. Die Versammlung beschloß zum Schluß, sich an das Oberste Gericht und an den Arbeitsminister zu wenden, und um Berücksichtigung ihrer Forderungen zu bitten. (w)

Zum Protest der Fleischer.

Wie wir gestern berichteten, haben die Fleischer einen halbtägigen Proteststreik gegen die Herabsetzung der Preise für Rind- und Kalbfleisch durch den Magistrat inszeniert und ihre Läden solange geschlossen gehalten. Der Magistrat hat sich zu der Herabsetzung der Fleischpreise trotz des Protestes der Produzentenvertreter in der Preisfestsetzungskommission entschlossen, da er von dem Standpunkt ausging, daß die Detailpreise für Fleisch nicht höher sein können als im Vorjahre, da gegenwärtig Futtermittel und Vieh viel billiger geworden sind. Die Fleischer aber protestieren gegen diesen Beschluß des Magistrats und intervenierten gestern beim Wojewoden, er möge die neue Preisliste für ungültig erklären. Wie uns die Agentur „Wid" mitteilt, soll der Wojewode sich bereit erklärt haben, in den Streit einzugreifen. Danach müßte auf Antrag des Wojewoden der Magistrat abermals über die Festsetzung der Preise beraten. Bis gestern abend konnten wir die Richtigkeit dieser Nachricht nicht nachprüfen. Wir werden nicht verfehlen, unsere Leser des weiteren über diese Angelegenheit zu unterrichten.

Die diesjährigen Reservistenübungen.

Wie wir erfahren, wird am 1. April d. J. die Tabelle der diesjährigen Reservistenübungen veröffentlicht werden. Es steht noch nicht fest, welche Jahrgänge und zu welcher Zeit sie einberufen werden sollen. Jedoch ist sicher, daß die Zahl der Einberufenen beträchtlich reduziert wird. Die Einberufung wird in drei Serien vor sich gehen. (p)

Aufhebung der 4. Wagenklasse nur bei den Fernzügen.

Das Eisenbahnministerium hat auf Grund der Gerüchte über die Aufhebung der 4. Wagenklasse in den ehemals preußischen Gebieten folgende Erklärung abgegeben. Die 4. Klasse wird nur in den Fernzügen abgeschafft, während sie in den Lokal- und Arbeiterzügen weiter bestehen bleiben wird. Was die Aufhebung der 1. Klasse anbelangt, so bezieht sich diese Maßnahme lediglich auf Fernzüge von geringerer Bedeutung, während sie bei den D-Zügen weiter bestehen bleibt.

Roggenflaute trotz Exportabkommens.

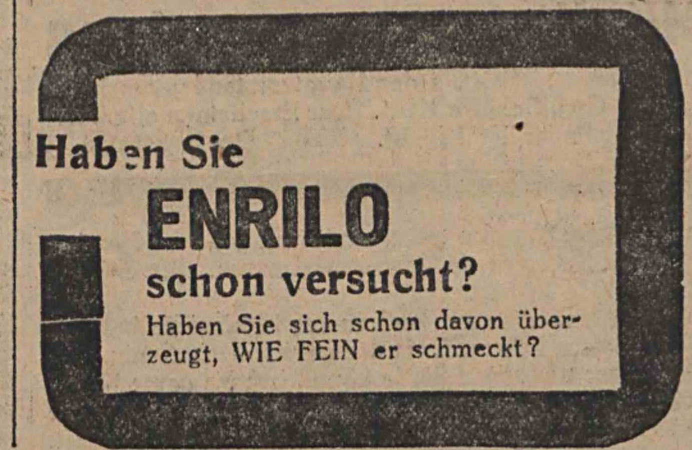
Trotz des Abschlusses des deutsch-polnischen Roggenvertrages fallen die Roggenpreise ununterbrochen. An der Posener Börse ist der Preis bis auf 17 Franken je Dz. zurückgegangen. Man befürchtet, daß bei dieser Preislage eine wilde Ausfuhr — außerhalb des prämiierten Exports und unter Ausschaltung jeder Organisation — einsetzen wird, zumal Offerten ausländischer Importeure vorliegen sollen, die auf 16,60 bis 17,75 ab Grenzstation und 18 Frc. je Dz. ab Danzig lauten, also unter den minimalen Exportpreisen liegen, die zwischen Deutschland und Polen vereinbart wurden. In der Presse wird die Frage aufgeworfen, ob bei dieser Entwicklung das Roggenabkommen mit Deutschland seinen Wert nicht verliere, zumal der inländische Markt die letzten Roggenkäufe kaum gespürt habe, die zur Deckung der dem Scheuernkonzern abgetretenen Mengen getätigt wurden.

Ermäßigung des Zinsfußes in der Postsparkasse.

Angefangen vom 10. d. Mts. hat die Postsparkasse den beim Auskauf von Wechseln angewandten Zinsfuß um 3/4 %, d. h. von 7 3/4 % auf 7% jährlich herabgesetzt. (w)

Großer Diebstahl von Manufakturwaren.

In der gestrigen Nacht drangen bisher unermittelte Diebe in das Manufakturwarenlager der Firma Oberzieger und Schönmessen an der Nowomiejska 3 ein und entwendeten mehrere Stück besserer Wollwaren im Gesamtwerte von etwa 10 000 Zloty. (w)



Der Wohnungszuschlag für die Magistratsbeamten.

In der letzten Sitzung des Magistrats wurde auf Grund eines Rundschreibens des Finanzministeriums vom 14. Februar 1930 beschlossen, den städtischen Angestellten und Mitgliedern der Stadtverwaltung einen Teil des Wohnungszuschlags (ein Drittel) in derselben Höhe wie den Staatsbeamten zuzuerkennen. Diesen Zuschlag erhalten nur diejenigen Angestellten in voller Höhe, die wenigstens seit dem 2. Januar 1928 beim Magistrat angestellt sind und das Gehalt für Februar 1930 bezogen haben. Diejenigen, die nach dem 2. Januar, aber noch im Jahre 1928 angestellt wurden, erhalten den Zuschlag proportionell zu den durchgearbeiteten Monaten des Jahres 1928. Die gegen Tageslohn sowie kontraktmäßig Angestellten und die Emeriturenempfänger erhalten einen Zuschlag in Höhe von 20 Prozent ihrer Monatsgage. Diejenigen städtischen Beamten, die eine Dienstwohnung innehaben, erhalten keinen Wohnungszuschlag.

Der Zuschlag beträgt: für verheiratete Angestellte des 1. Dienstgrades 242,32 Zloty, für Unverheiratete des 1. Dienstgrades und für Verheiratete des 2. und 3. Dienstgrades — 148,20 Zloty. Für Unverheiratete des 2. und 3. Dienstgrades sowie Verheiratete der 4. bis 8. Kategorie — 97,29 Zloty. Für Verheiratete der 9. bis 12. Kategorie — 72 Zloty und für Unverheiratete der 9. bis 12. Kategorie — 48 Zloty.

Die Fabrikation der schönen Gerüche in Polen.

Die Parfüm- und kosmetische Industrie Polens umfaßt 270 Fabriken, deren Produktion sich auf jährlich 8,5 Millionen Kilo beläuft. 95 Prozent des Toilettenseifenbedarfs, 90 Prozent des Bedarfs an kosmetischen Artikeln und 85 Prozent des Bedarfs an wohlriechendem Wasser werden durch heimische Produktion gedeckt. Der Spitzenverband der Drogisten, dem 2000 Firmen angehören, hat einen Ausschuß zur Normalisierung der Preise gebildet, der die Aufgabe hat, eine Sanierung der Verhältnisse in der Branche herbeizuführen.

Oeffentlicher Vortrag über ansteckende Krankheiten in deutscher Sprache.

Auf Anregung der Propagandasektion der städtischen Gesundheitsabteilung hält Herr Dr. Wilhelm Schultz am Mittwoch, den 12. März, um 7 Uhr abends im Saale des „Sokol"-Vereins an der Limanowskistraße 51 einen öffentlichen Vortrag in deutscher Sprache über das Thema „Was sind ansteckende Krankheiten". Eintritt frei.

Beginn des Prozesses gegen Major Dr. Woloszynowski.

Der Prozeß gegen Dr. Woloszynowski, eines der Hauptangeklagten in der Affäre der unrechtmäßigen Rekrutenbefreiung, die seinerzeit viel Aufsehen in der Lodzer Gesellschaft erregt hat, wird heute im Militärbezirksgericht zur Verhandlung gelangen. Die Militärbehörden haben den Rechtsanwalt Landau zum Verteidiger des Angeklagten von amtswegen berufen. Der Prozeß wird einige Tage in Anspruch nehmen. Das Belastungsmaterial und der Anklageakt umfaßt 350 Seiten Maschinenschrift. Zu dem Prozeß sind einige 50 Zeugen geladen. (p)

Opfer der Arbeitslosigkeit.

Auf dem Baluter Ringe verübte die 23jährige obdach- und beschäftigungslose Elzbieta Czerwinska durch den Genuß von Essigessenz einen Selbstmordversuch. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies der Lebensmüden Hilfe und überführte sie nach dem Krankenhause. (w)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Epstein (Petrikauer 225); M. Bartoszewski (Petrikauer 95); M. Rozenblum (Cegielniana 12); Gorfeins Erben (Wschodnia 54); J. Koprowski (Nowomiejska 15).

Goldmann und Geyer

Roman von Grete von Saß

[23

„Ihren Sohn sprechen", gab Lotte kurz zurück. Hermann führte sie in sein Zimmer, vor dessen Tür seine Mutter horchend stehenblieb. Aber Lotte sprach so leise, daß kein Wort zu der Draußenstehenden drang. Nach etwa einer Viertelstunde verließ Lotte, von Hermann gefolgt, die Wohnung. Er kehrte erst gegen Mittag zurück.

„Wo biste denn bloß so lange gewesen?" fragte ihn seine Mutter.

„Am Hausvogteiplatz. Ich habe mich bei Goldmann und Geyer vorgestellt und bin für die Buchhalterei und Kasse engagiert, mit 250 Mark Gehalt."

„Goldmann und Geyer, das ist die Firma, für die Menkins arbeiten; da hat dich wohl die Lotte angebracht?"

Er nickte.

„Na, hör' mal, ob das was is? Für die Dauer gewiß nich." Sie sah mit einem schiefen Blick zu ihm auf.

„Für die Dauer, Mutter; kannst ganz beruhigt sein. Lotte Menkin ist mit Geyer verlobt."

„Verlobt!" Die Alte lachte hell auf. „Das kennt man!"

„Es ist so. In spätestens einem Monat ist sie seine Frau. Die wird mich halten. — Ich hab' mich nun entschlossen, die Ida zu heiraten. Es wird das Beste sein. Was man so durch die Zeitung findet, ist ja auch mies. Wenn ich auch eine fände mit zwanzig bis dreißig Tausend — in die Hand wird sie mir das Geld nicht geben; und von den Zinsen kann man nicht leben. Nee, da ist mir das lieber. In solcher Firma, wie Goldmann und Geyer es ist, fest drinsitzen, ist mehr wert. Mein Gehalt steigt, hat mir Geyer zugesagt. Ein gemütlicher Mensch übrigens, ich denke, daß es sich leicht mit ihm arbeiten läßt."

„Na, du mußt ja wissen, was du tust. Wie man sich bettet, so schläft man!"

Sie sah gedankenvoll vor sich hin. Nach einer Weile hob sie wieder den Blick zu ihm.

„Wo werd't ihr denn wohn'n?"

„In der Menkinschen Wohnung. Frau Menkin gibt sie der Ida ab. Sie selbst zieht in Geyers Haus, da kriegt sie eine kleine Gartenhauswohnung."

„Braucht se nischt mehr zu tun?"

„Nein, ich denke nicht."

„Na, die kann lachen." Aus ihren Augen sah der Neid. „Die Menkins sind Schlaue. Ueberhaupt die Lotte. Die hat dich doch erst gekrallt."

„Was heißt gekrallt, Mutter?" Er zog die Schultern hoch. „Ich weiß doch, warum ich es tue. Hier sehe ich endlich mal eine Zukunft vor mir. Geyer wird mich doch nicht abbauen. Er wird auch nicht wollen, daß sein Schwager, der ich ja dann bin, in einer kleinen Stellung dient; er wird mich deshalb schon bald in eine höhere bringen. Was kann man wissen, vielleicht macht er mich ja mal zu seinem Teilhaber?"

* * *

Mutter Menkin räumte die Arbeitsstube auf. Sie verschloß die Nähmaschinen und schob die Schneiderbüsten an die Wand. Ueber eine, die das weiße Brautkleid Lottes trug, das nun fix und fertig war und das Ida heute mit kleinen künstlichen Myrtenzweigen besteckt hatte, legte sie ein weißes Laken.

Ida sah ins Zimmer.

„Mutter, hättest du eben mal ein bißchen Zeit, in die Wohnstube zu kommen, Hermann Westphal ist hier, er möchte dich sprechen."

„Ich komme, Ida."

Sie ließ mit zitternden Händen den Kleiderrock herunter, den sie hochgeschürzt hatte, um ihn nicht bei der Arbeit zu beschmutzen. Nun kam der Hermann doch! Gott, wie gut das war! Die Ida hatte es ersehnt. Obgleich die Ida nie zu ihr davon gesprochen, sie wußte es. Sie hatte es gefühlt. Sie wußte auch längst, daß mit der Ida etwas los war. Dafür hatte sie ja Augen, aber sie hatte Ida nie gefragt, ganz still wollte sie warten, daß die mit ihrer Not zu ihr kam.

Sie ging in die Stube, in der Westphal, mit dem Rücken ans Fensterkreuz gelehnt, stand. Er löste sich ganz langsam aus seiner Stellung und kam ihr entgegen.

Mit einem Blick auf Ida, die am anderen Fenster stand, sagte er: „Frau Menkin: Ida und ich haben eben beschlossen, zu heiraten, und zwar schon in vier Wochen. Ich hoffe, Sie sind damit einverstanden?"

Er sah sie mit einem Blick an, der ganz ohne Ausdruck und Spannung war. Die Hand, die er ihr gereicht, war auch ohne warmen Druck. Ihre Augen ruhten auf seinem Gesicht, dessen Ausdruck nichts von Freude verriet. Der liebte die Ida nicht, sie empfand es ganz klar. Ein Gefühl der Abwehr wallte in ihr auf.

„Mutter, ich hoffe, es wird dir recht so sein. Es ist gut, wir heiraten bald."

Die Mutter nickte. Westphal lehnte schon wieder mit dem Rücken am Fensterkreuz.

„Ja, ja", sagte sie nur, und wandte sich zum Gehen. In der Tür blieb sie noch einmal stehen und sagte: „Ja, wenn ... dann richte man alles drauf ein, Ida."

(Fortsetzung folgt.)

Die Polizeikommandantur berichtigt.

In Sachen des Arbeiters, der im Polizeikommissariat Selbstmord begangen hat.

Von der Wojewodschaftskommandantur der Staatspolizei wird uns folgendes amtliches Schreiben unter Nr. 2563/30 vom 10. III. 30 zugeschickt:

„Im Zusammenhang mit der Nachricht über den Selbstmord eines Arbeiters im Polizeikommissariat, die in der hiesigen Presse erschienen ist und die von der sogen. Presseagentur „Polpres" verbreitet wurde, bitte ich auf Grund des Art. 21 des Dekrets über vorläufige Pressevorschriften vom 7. Februar 1919, in der nächsten Nummer Ihres werten Blattes folgende Richtigstellung zu veröffentlichen:

1) Es ist nicht wahr, daß eine Polizeipatrouille in der Wschodniastraße einen Mann gesehen hat, der dem aus dem Sieradzer Gefängnis entflohenen und von der Polizei gesuchten Dieb Jaworowski täuschend ähnlich sah. Wahr dagegen ist, daß am 7. März d. J. um 18 Uhr 15 der Polizeifunktionär der Reserve, Komorowski Josef, bei der Ausübung seines Dienstes auf dem Plac Wolnosci einen betrunkenen Mann, der durch sein Verhalten die öffentliche Ruhe störte, angehalten und nach dem 5. Polizeikommissariat abgeführt hat. Im Kommissariat erwies er sich als der 41-jährige obdachlose Stefan Woszczynski. Weiter wird festgestellt, daß die Polizeibehörden einen Dieb Jaworowski, der nach Angaben des „Polpres" aus dem Sieradzer Gefängnis geflohen ist, nicht suchen.

2) Es ist nicht wahr, daß der Festgenommene keine Personalausweise bei sich hatte. Wahr dagegen ist, daß derselbe einen Personalnausweis besaß, der seine Identität feststellte.

3) Es ist nicht wahr, daß der Festgenommene dem diensttuenden Oberpolizisten versicherte, er sei ein anderer, wahr dagegen ist, daß die Polizeibehörden genau wußten, daß der Festgenommene Stefan Woszczynski heißt und der Bruder eines Josef Woszczynski, wohnhaft Mlynarska Nr. 65, ist.

4) Es ist nicht wahr, daß die polizeiliche Untersuchung festgestellt habe, der Selbstmörder sei ein nicht vorbestrafter Arbeiter gewesen. Wahr dagegen ist, daß, wie dessen Bruder Josef Woszczynski, wohnhaft Mlynarska 65, aussagte, der Selbstmörder seit dem 15. Lebensjahre das Elternhaus verlassen und seitdem in der Welt herumgestrolcht ist, Alkoholiker war, nicht arbeiten wollte und sich zumeist von Bettelgaben unterhielt. Es wird festgestellt, daß Stefan Woszczynski durch Urteil des Friedensgerichts in Zgierz am 22. III. 1926 unter K. 750/25 wegen Diebstahls (Art. 581 des Strafgb.) unter Polizeiaufsicht gestellt wurde. Durch Urteil des Lodzer Bezirksgerichts wurde er (wegen Vergehens laut Art. 276 des Strafgb.) bis zum 5. Apil 1927 unter Polizeiaufsicht gehalten. Letztens dagegen war er ständiger Gast der Obdachlosenheime.

5) Es ist nicht wahr, daß von dem Vorfall sofort der stellvertretende Polizeikommandant der Stadt Lodz in Kenntnis gesetzt wurde, wahr dagegen ist, daß man den Vorfall dem Polizeikommandanten der Stadt und dem Staatsanwalt beim Lodzer Bezirksgericht meldete. Wie die vom stellvertretenden Polizeikommandanten der Stadt Lodz, Oberkommissar Markiewicz, in Anwesenheit des vom Staatsanwalt an den Ort des Geschehens entsandten Gerichtsarztes, Dr. Hurwicz, durchgeführte Untersuchung erwiesen hat, wurde keinerlei Fahrlässigkeit bezüglich der Bewachung des Arrestanten festgestellt. Das Ergebnis der am 8. d. M. durchgeführten Untersuchung wurde den Gerichtsbehörden zugeschickt."

20. Staatslotterie.

5. Klasse — 4. Tag. (Ohne Gewähr.)

Vormittagsziehung.

20 000 Zloty: Nr. 173721.

5000 Zloty: Nrn. 25515 43540 98793 122338 125703 128491.

3000 Zloty: Nrn. 11410 59433 75322 107311 174639.

2000 Zloty: Nrn. 9162 29273 44052 79552 90203.

1000 Zloty: Nrn. 7684 29372 50198 52676 71375 87763 95985 125723 131351 136906 137142 176454 192823 193259 193722.

600 Zloty: Nrn. 15725 17048 19637 22358 22435 31396 38151 41162 43663 53501 55466 59871 71646 72668 81888 84728 113192 127760 135005 135275 135892 139921 142120 145266 146764 155753 164809 170388 176175 184240 187318 188281 190799 191647.

500 Zloty: Nrn. 2005 5277 8038 8846 8942 9102 15414 16147 17071 25901 32863 37862 38913 39961 40699 44182 44703 48280 51414 56041 56578 64669 72558 75409 77843 80883 83475 84390 86694 89974 95230 100382 103353 111629 111724 115596 116616 116956 124836 126043 129108 133079 135684 136269 136702 139110 139672 140211 142876 144348 146964 147274 149213 152311 153391 154492 156605 156614 156954 158154 160194 173510 180838 182084 186571 189803 183254 193942 195606.

Nachmittagsziehung.

25 000 Zloty: Nr. 200392.

5000 Zloty: Nr. 159644.

3000 Zloty: Nrn. 2740 60589 73080 109791 125920.

2000 Zloty: Nrn. 36840 90624 111572 209742.

1000 Zloty: Nrn. 3588 9771 23568 30573 47179 56835 90133 94453 113635 121315 133326 153768 166848 179950 191951 199212 209219.

600 Zloty: Nrn. 2337 5192 16280 35665 44739 49970 51029 52510 57226 61199 67231 74441 79440 82413 109283 114300 119382 129549 132317 138668 153431 171237 186456 196332 202413 204046.

500 Zloty: Nrn. 3381 13413 16868 17108 30631 39149 39821 45816 48237 49022 49714 49890 50590 50836 51518 60319 61611 72680 73855 74770 78434 79652 95340 96873 97866 102486 104746 105044 105152 109941 113035 113945 114265 114508 116474 120039 125300 129940 134425 139080 148510 148631 149371 149584 150704 154011 155112 154450 163277 169861 173359 175161 176201 178144 182023 183482 186900 191178 193094 194015 197113 197710 199863 201611 204065 204281 205421 206141 206882.

Kunst.

Lodzer Philharmonisches Orchester. Heute, Dienstag, den 11. d. M., findet im Saale der Philharmonie das angekündigte große Meisterkonzert des Lodzer Philharmonischen Orchesters statt. Die musikalische Leitung hat der ausgezeichnete Kapellmeister Walerjan Berdjajew inne, während als Solist der weltberühmte holländische Geiger Jan Dahmen zum erstenmal in Lodz auftreten wird, von dem die ausländische Presse mit größter Begeisterung schreibt. Das Programm kündigt uns folgendes an: Karlowicz, Litauische Rhapsodie; Skrjabin, Die zweite Sinfonie; Prokofjew, Die Liebe zu den drei Orangen, sowie das Violinkonzert von Tschaikowski. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends.

Das Konezrt von Emanuel Feuermann. Emanuel Feuermann gehöört zu der Reihe ausnahmebildender Cellisten, die auf die Zuhörer immer einen tiefen und erschütternden Eindruck ausüben. Sein Spiel zeichnet sich außer dem hohen künstlerischen Wert durch eine fast unerreichte technische Beherrschung aus. Die Leichtigkeit der Wiedergabe ist so erstaunlich, daß man Feuermann unmöglich mit dem Maße anderer Konzertanten dieses Instruments einschätzen kann. Dieser ausgezeichnete Künstler wird am Montag, den 17. d. M., im Meisterkonzert im Saale der Philharmonie auftreten und eine Ueihe berühmter Werke zum Vortrag bringen. Beginn um 8.30 Uhr abends.

Aus dem Reiche.

Großfeuer.

In dem Anwesen der Anna Kurpik im Dorfe Bylice, Kreis Kolo, brach in der gestrigen Nacht infolge unachtsamen Fortwerfens eines Streichholzes Feuer aus, das sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß in kurzer Zeit das ganze Anwesen in Flammen stand. Das Wohnhaus, die Scheune und der Stall mit sechs Kühen, drei Pferden, der diesjährigen Ernte und einer großen Zahl Geflügel wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 20 000 Zloty berechnet.

In dem Dorfe Swiencin, Kreis Konin, entstand aus bisher unermittelter Ursache in dem Anwesen des Mikolaj Walenta ein Brand, der, durch den starken Wind begünstigt, auf das Nachbargrundstück des Bauern Robert Harre über-

griff. Beide Anwesen wurden mit dem gesamten lebenden und toten Inventar ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 30 000 Zloty.

Ein drittes Feuer brach in der Windmühle des Boleslaw Zajada in dem Dorfe Kruszynow, Kreis Konin, aus. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß die ganze Mühle in Flammen stand, ehe Hilfe herbeieilen konnte. Die Mühle mit dem darin befindlichen Getreide wurde eingeäschert. Der Schaden wird auf 20 000 Zloty angegeben. (w)

Chojny. Amtsenthebung des Gemeindevogts. Unsere Leser werden sich noch auf das Drama, das sich Ende Januar d. J. im Hotel „Polonia" in Lodz abgespielt hat, entsinnen können, bei welchem ein junger Mann namens Szaflik sich durch einen Schuß tötete, während ein anderer namens Barczynski, der mit Szaflik das Zimmer geteilt hatte und ebenfalls aus dem Leben scheiden wollte, beim Anblick seines toten Kameraden den Mut verlor und den Vorfall der Polizei meldete. Wie es sich später herausstellte, hatte Barczynski im Gemeindeamt in Chojny, wo er angestellt war, Unterschlagungen begangen, welche auch die Veranlassung zu dem beabsichtigten Selbstmord waren. Die Unterschlagungsaffäre, hinter die die Gemeindeverwaltung ohne das Selbstbekenntnis Barczynskis wohl kaum gekommen wäre, warf ein äußerst schlechtes Licht auf die Zustände in dieser Gemeinde. Durch die wenig schmeichelhafte Entdeckung sah man sich nun veranlaßt, irgend etwas zu tun, das den Schein erwecken sollte, daß man in der Gemeinde für Zucht und Ordnung sorgt. Auf der Suche nach einem Sündenbock fand man einen solchen in der Person des Gemeindevogts (Wojt) Franciszek Wozniakowski. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Defraudant Barczynski vom Gemeindevogt Wozniakowski ohne Einverständnis des Gemeinderates angestellt wurde. Obzwar sogar Bedenken über die Verläßlichkeit Barczynskis geäußert wurden, genügte dem Wojt allein der Umstand, daß B. Mitglied des von der Sanacja unterhaltenen Strzelec-Verbandes ist. Der vertrauensselige Wojt, der da glaubte, daß alles das, was mit der „moralischen Sanierung" geht, auch moralisch rein sei, wurde nun bitter enttäuscht und ist diesem seinen Glauben zum Opfer gefallen. Wozniakowski ist mit dem Datum des 1. März seines Amtes enthoben worden. Das Amt des Gemeindevogts bekleidet seit dem 1. März der stellvertretende Raat Brandenburg.

Ruda-Pabianicka. Lichtbildervorträge. Morgen, Mittwoch, hält die Jugendgenossin S. Tietze im Lokal der D.S.A.P. zwei Lichtbildervorträge: um 6 Uhr abends Märchen für Kinder und um 7 Uhr für Erwachsene über „Land und Leute in Schweden". Eintritt frei.

kw. **Konstantynow.** Lichtbildervortrag. Am Sonnabend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Sozialistischen Jugendbundes im Parteilokal zwei Lichtbildervorträge. Die jugendlichen sowie auch die älteren Parteigenossen verrieten ein lebhaftes Interesse für das Gebotene und das Parteilokal erwies sich wieder einmal als zu klein. Jugendgenosse E. Wolbert schilderte an Hand der Lichtbilder die „Französische Revolution", während Gen. R. Ernst Bilder aus Schweden vorführte und eine ausgezeichnete Erklärung dazu gab. Darauf gab Gen. Wolbert noch eine Schilderung seiner Reiseeindrücke von dem Wiener Jugendtreffen. Es wäre erwünscht, daß der beschrittene Weg zur Aufklärung beibehalten und derartige Vorträge in regelmäßigen Zeitabständen stattfinden würden. — Am Freitag dieser Woche findet im Parteilokal ein Märchenabend mit Lichtbildern für Kinder statt.

kw. — Inangriffnahme der öffentlichen Arbeiten. Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit soll mit den öffentlichen Arbeiten begonnen werden. Da die Bäumchen und Sträucher in den städtischen Baumschulen auf dem Platz des Magistratsgebäudes, sowie auf dem Plac Wolnosci schon herangewachsen sind, sollen diese zuerst verpflanzt werden. Die Bäumchen, wie Linden, Eichen, Eschen sollen auf den Bürgersteigen zur Verpflanzung gelangen, während die Sträucher zur Anlage von lebenden Zäunen im städtischen Park am Plac Wonlosci dienen sollen. Es wurde beschlossen, diese Arbeiten einem Gärtnermeister zu überweisen.

Tuszyn. Verhaftung eines Pferdediebes. Der bekannte Tuszyner Pferdedieb Franciszek Kubicki wurde vorgestern nacht bei dem Transport einer gestohlenen Kuh von einem Polizisten angehalten. Der freche Dieb zog sofort einen Revolver und schoß auf den Polizisten. Der Polizeibeamte überwältigte ihn und nahm ihn fest. Der Verhaftete wurde der Lodzer Kriminalpolizei zugeführt. (p)

Kalisch. Tod unter den Rädern eines Autobusses. Die Schwester des Ueberfahrenen begeht Selbstmord. Auf der Turek-Kalischer Chaussee in der Nähe des Dorfes Rakow wurde der sechsjährige Knabe Richard Pokrzywniecki von einem Autobus überfahren. Das Kind war auf der Stelle tot. Die in dem Autobus fahrende 16jährige Schwester des Ueberfahrenen erlitt beim Anblick des massakrierten Körpers ihres Bruders einen hysterischen Anfall und lief von der Chaussee in einen nahen Wald, wo sie sich das Leben nahm. Nach einstündigem Suchen fand man das Mädchen am Ufer eines Flüßchens im Walde liegen. So hat die Autokatastrophe gleich zwei bedauernswerte Todesopfer gefordert. (p)

Warschau. Ein Bäckereibesitzer erschießt zwei Personen. In der vorvergangenen Nacht kam es in der Vorstadt Wola auf der Bemstraße zu einer Schießerei, in deren Verlauf zwei Personen getötet wurden. Als sich aus einer Gastwirtschaft in der Bemstraße vier Arbeiter der Lilpopschen Fabrik nach dem Kalischer Schlagbaum begeben wollten, trat an sie ein gewisser Wladyslaw Olpiec, ein Bäckereibesitzer, heran und begann mit den Arbeitern einen Streit. Plötzlich zog der Bäcker einen Revolver und eröffnete auf die Arbeiter ein regelrechtes Feuer. Eine Kugel traf den Arbeiter Hermann Szyczkowski so unglücklich, daß er alsbald verstarb. Ferner wurde durch die Schüsse auch der ganz unbeteiligte Passant Wladyslaw Kwiecien schwer in der Brust getroffen, so daß dieser noch vor seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb. Straßenpassanten wollten später den Mörder lynchen, doch gelang es der Polizei ihn zu überwältigen und dem Untersuchungsamt zuzuführen.

Bücherschau.

Friedrich Engels. „Militärpolitische Schriften". Internationaler Arbeiter-Verlag, 136 Seiten, Preis Mk. 1.20. Zur Frage des proletarischen Wehrprogramms ist die sorgfältige Durcharbeit des Marx-Engelschen Standpunktes unerläßlich. Die soeben im Internationalen Arbeiter-Verlag veröffentlichte und von Karl Schmidt eingeleitete Sammlung der „Militärpolitischen Schriften" von Friedrich Engels vereinigt das einschlägige Material in einer bisher unerreichten Vollständigkeit. Von Artikeln der „Neuen Rheinischen Zeitung" 1848, in denen Engels die Lehren des Juni-Aufstandes der Pariser Arbeiter zieht, bis zu Veröffentlichungen aus dem Todesjahr Engels 1895 — immer sehen wir wie der „General", wie Engels von seinen engeren Freunden scherzhaft genannt wurde, kriegswissenschaftlichen und militärpolitischen Interessen nachging. Das vorliegende Bändchen bringt Artikel, die zum Teil überhaupt noch nicht in deutscher Sprache veröffentlicht worden sind (z. B. die berühmten Artikel von Engels in der englischen Presse über den Krieg 1870/71) und Artikel und Schriften, die längst vergriffen sind. Die beiden Broschüren von Engels „Die preußischen Militärvorlagen und die deutsche Arbeiterpartei" (1865), sowie die 1893 veröffentlichte: „Kann Europa abrüsten?" sind in ihren wesentlichen Teilen ebenfalls in die Sammlung aufgenommen. Die chronologisch durchgeführte Vereinigung der militärpolitischen Aeußerungen von Engels läßt zugleich die großen kriegshistorischen Ereignisse des vorigen Jahrhunderts wieder vor uns erstehen. Engels knüpfte ja immer an konkrete Ereignisse an, er theorietisierte nie in die blaue Luft. So führt das Buch von der Revolution 1848/49 durch die Reihe der nationalen Kriege und Aufstände bis zum Krieg 1870/71 und zur Pariser Kommune. Die Entwicklung des Milizgedankens wird deutlich sichtbar. Man mag sich zu den Grundgedanken der Militärpolitik des Marxismus stellen wie man will, immer werden die Engelschen Ausführungen im höchsten Grade anregend und klärend wirken.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben.

Nekrolog. Am Sonntag verschied ganz plötzlich und unerwartet der Fahrradkonstrukteur und -fabrikant Herr Wladyslaus Sierpinski im Alter von 65 Jahren. Ein Pionier unseres heimischen Radsports hat das Zeitliche gesegnet. Durch Herzschlag fand eine unermüdliche Arbeitskraft ein allzu schnelles Ende. Wladyslaus Sierpinski, der Schöpfer der besten Lodzer Fahrradmarke, dessen Name tausenden Radsportjüngern wohlbekannt ist, weilt nicht mehr unter den Lebenden. In jungen Jahren selbst ein eifriger Radfahrer und Motorradfahrer, stand er durch eine Reihe von Jahren allen Rennfahrern uneigennützig mit Rat und Tat zur Seite. Hunderte erfolgreiche Rennfahrer haben ihren Ruhm zum Teil diesem biederen, schlichten und charaktervollen Menschen zu verdanken. Neben der näheren Familie, trifft auch diese Leute das Unabänderliche sehr schmerzlich. Sein Werk wird weiterleben. An der Bahre trauern die Gattin, drei Kinder, Schwiegerkinder und Enkel, sowie eine unübersehbare Sportgemeinde. Möge ihm die Erde leicht sein.

Die Zwischenvereinskommission der Lodzer Radsportvereine ersucht ihre Mitglieder, an der wahrscheinlich am Mittwoch stattfindenden Beerdigung (in Vereinsmütze) teilzunehmen.

Vom Theaterverein „Thalia" wird uns geschrieben: Sonnabend, den 15. März, 8 Uhr abends, zum letztenmal Aufführung des Schwanks in 3 Akten „Der Meisterboxer" von O. Schwartz und C. Mathern. Anhaltende flotte Handlung, Humor, Situationskomik, Witz und mannigfache Verwicklungen reißen mit und zünden. Größter Lacherfolg. Preise der Plätze von Zloty 1.50 bis Zloty 5.—.

Sonntag, den 16. März, 7 Uhr abends, findet die erste Wiederholung der Straußschen Operette „Teresina" statt. Die Premierenaufführung der „Teresina" ist, wie die zahlreichen Beifallskundgebungen bewiesen haben, mit bestem Erfolg gelungen. Das gute Zusammenspiel und die hohen Leistungen der Schauspieler bereiteten einen schönen genußreichen Abend. Die reiche Ausstattung und die herrlichen Kostüme, die schwungvolle Musik und die schönen Tanzeinlagen erhöhten noch den Genuß. Preise der Plätze von Zloty 2.— bis Zloty 6.—. Karten für beide Aufführungen ab Mittwoch im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84. Eintrittskarten zu den Vorstellungen für die Mitwirkenden werden gegen Vorweisung des Bühnenausweises am Freitag von 6 bis 7 und Sonnabend von 12 bis 2 Uhr im Sekretariat, Petrikauer 84 (G. E. Restel) ausgegeben.

Vortrag im Christlichen Commisverein. Diesen Donnerstag, den 13. März (und nicht wie berichtet am 20. März), hält im großen Saale des Christlichen Commisvereins in der Al.-Kosciuszki 21 Herr Musikdirektor Adolf Bautze einen sehr interessanten Vortrag mit musikalischen Erläuterungen über das Thema: „Eine Einführung in das Oratorium „Die Jahreszeiten" von Josef Haydn." Wir weisen auf diesen hochinteressanten Vortrag schon heute in empfehlendem Sinne hin und hoffen, daß die Mitglieder des Vereins mit ihren Familienangehörigen, sowie Freunde der Musik diesen Vortragsabend recht zahlreich besuchen werden. Beginn 8.30 Uhr abends.

Zugunsten der notleidenden Kinder fand am vergangenen Sonntag im Lokale in der Konstantiner 4 ein Unterhaltungsnachmittag statt. Das Festkomitee mit Herrn Dr. Wodzinski an der Spitze hat sich die möglichste Mühe gegeben, diesen Nachmittag recht schön zu gestalten. Da sämtliche Organisationen von Zubardz an diesem Fest aktiv mitwirkten, konnte den Besuchern ein abwechslungsreiches Programm geboten werden. Nach dem Begrüßungsgedicht, das von Frl. Lembke aufgesagt wurde, hielt Herr Pastor Schedler die Festansprache, in der er auf die Not unserer Kleinsten hinwies, die oft nicht mal ein Stück trockenes Brot haben, um ihren Hunger stillen zu können. Viele dieser Kinder werden von der Gemeinde in den Schulen gespeist. Auch der Reingewinn des Unterhaltungsnachmittags war für diesen Zweck bestimmt. Die Programmfolge begann mit den Darbietungen der Kleinen aus der Zubardzer Kinderbewahranstalt. Viel haben sie geboten, es war fast zuviel für diese Kleinen. An den verschiedenen Reigen und Spielen wird manche Mutter, mancher Vater seine Freude gehabt haben. Frl. Lembke, die diese Gruppe leitete, hat die Einübung der Reigen sicher viel Zeit und Mühe gekostet. Der reiche Beifall war eine Anerkennung ihrer Arbeit. Die zwei Lieder, die die Solistin Frau Hanisch vortrug, waren für einen Freund des Liedes ein Genuß. Der Zubardzer Damenchor, der Männerchor und der gemischte Chor unter Leitung des Herrn Lehrers Henke brachten je ein Lied zu Gehör. Reicher Beifall lohnte die Aufführung der „Grube Elise", Lebensbild in einem Aufzug von W. Freimut. Nach der Pause traten der Männerchor und der gemischte Chor noch einmal auf. Die Lieder „Zwei rote Rosen" (Männerchor) und „Mädchen mit den blauen Augen" (gem. Chor) waren gut vorbereitet und schön vorgetragen. Den Abschluß des Programms bildete der Schwank „Die neue Richtung" von H. Marcellus. Die Rollen waren durchweg alle gut besetzt. Die Mitwirkenden: E. Meißner, Frl. L. Wagner, H. Wolf, Frl. A. Zippel und H. Schmidt haben es vortrefflich verstanden, die Lachmuskeln der Anwesenden in Tätigkeit zu setzen. Der Besuch war gut, was beweist, daß unsere Lodzer Deutschen die Not der armen Kinder kennen und sie gern lindern helfen möchten. kr.

Generalversammlung in der „Union". Die am 25. Januar d. J. abgebrochene Generalversammlung der Sportvereinigung „Union" wurde am Sonnabend, den 8. März, fortgesetzt. Erschienen waren 72 Mitglieder. Nach Eröffnung der Versammlung durch den bisherigen Präses Herrn Thiele wurde Herr Hugo Gräser zum Versammlungsleiter gewählt, der seinerseits die Herren P. Kloß und H. Simm zu Beisitzenden und Herrn A. Jaßmann zum Schriftführer berief. Es gelangten sodann die Protokolle der letzten Monats- und der Generalversammlung zur Verlesung. In Anerkennung seiner Verdienste um den Verein wurde sodann der bisherige Präses Herr Artur Thiele zum Ehrenpräses und Herr Alfred Eulenfeld zum Ehrenmitglied ernannt. Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Präses: Hugo Gräser; Vizepräsiden: Walter Steinert und Otto Steffan; Kassierer: Hermann Goldberg und Harry Klatt; Schriftführer: Alfred Fesse und Alex Aser; Buchhalter: Gustav Kloß; Wirt: Josef Friske; Vorsitzender der Vergnügungskommission: Otto Steffan; Revisionskommission: Berthold Fade, Leopold Rode, Gustav Schmidtke, Reinhold Hoffmann und Karl Fischer; Bahnwart: Siegmund Hirsekorn; Motorradsektion: zum Vorsitzenden: Wladimir Stolarow; stellvertretender Vorsitzender: Siegmund Kolakowski; Schriftführer: Rudolf Heidrich; Kassierer: Oskar Richter; Kapitän: Siegmund Kolakowski; Tourenkapitän: W. H. Buckley jun.; dessen Stellvertreter: Karl Küster; Wirt: Helmut Schönborn; Sportkommission: Alfred Eulenfeld, Walter Steinert, Roman Vogel, Boleslaw Zwiezdowski; als Arzt dieser Sektion: Dr. Julian Kahane. Radfahrer-Sektion: Reinhold Grzelik (Vorsitzender), Felix Burno, Oswald Jakobi, Siegmund Hirsekorn und Erwin Deiter. Fußball-Sektion: Alfred Hermanns (Vorsitzender), Konstantin Kahlert, Rudolf Hilpert, Leo Israel und Alfred Dreger; zum Vorsitzenden der Kommission für Bewegungsspiele: Alfred Dreger; zum Leiter der Box-Sektion: Eduard Bajer; zum Leiter der Ping-Pong-Sektion: K. Hilpert; zum Leiter der Sektion für Leichtathletik und Tennis: Helmut Wegner.

Der Kirchengesangverein „Hieronymus" hielt am Sonntag nachmittag seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. In Anwesenheit von 62 Mitgliedern eröffnete die Versammlung der Präses des Vereins, Herr Hans Gerstenberger, worauf Herr Anton Münzer zum Versammlungsleiter und die Herren R. Prüfer und J. Skurzewski zu Beisitzenden gewählt wurden. Nach Verlesung und Annahme der Protokolle wurde der Tätigkeitsbericht verlesen, aus dem zu ersehen war, daß der Verein 14 Ehrenmitglieder, 34 aktive und 94 passive Mitglieder zählt. Im vergangenen Vereinsjahre bildete sich beim Verein eine Jugendgruppe, die unter Leitung des Dirigenten Ullas recht schöne Fortschritte macht; außerdem besteht beim Verein eine Musiksektion, deren Leitung in den Händen des Herrn Kensicki liegt. Auf der Generalversammlung wurden nachstehende Mitglieder ausgezeichnet: für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein die Herren Josef Werner und Paul Sobolewski; für 20jährige Mitgliedschaft: Adam Holicke, Johann Steinecker und Ludwig Gutmeier! für 15jährige Mitgliedschaft: Alois Meißner, Albert Hegelm und Boleslaw Reichert; für 10jährige Mitgliedschaft: Richard Prüfer und Anton Prade. Nach Erstattung des Tätigkeitsberichts, der mit Anerkennung für die Verwaltung zur Kenntnis genommen wurde, schritt man zu den Wahlen. Die bisherige Verwaltung wurde bis auf wenige Herren wiedergewählt. Der neuen Verwaltung gehören an: Hans Gerstenberger als Präses, sowie die Herren Johann Metzger, Paul und Oskar Domicke, Josef Böhm, Bruno Heidrich, Alois Frenkel, Josef Ullmann, Wladyslaw Sturzewski, Rudolf Hoffmann und Bruno Holicke. In die Revisionskommission wurden berufen: Hermann Lechelt, Richard Prüfer und Anton Müntzer.. Die gewählten Herren werden die einzelnen Aemter unter sich verteilen.

Jahresversammlung im Kirchengesangverein zu St. Trinitatis. Der ansehnlichste deutsche Sängerkreis in Lodz hatte am verflossenen Sonnabend seinen Jahresabschluß. Die Beteiligung an der Versammlung war rege, entsprechend dem Geiste, der in diesem sympathischen Verein waltet. Den Vorsitz der Sitzung hatte als Präses des Vereins Herr Pastor Wannagat inne, Pastor Schedler assistierte. Nach einer vom Präses gehaltenen einleitenden Ansprache wurden die letzten Protokolle verlesen und die einzelnen Berichte entgegengenommen. Aus dem vom Schriftführer erstatteten Tätigkeitsbericht entnehmen wir: Das verflossene Vereinsjahr trug einen markanten Stempel. Zwei große Feste: das hundertjährige Jubiläum der St. Trinitatiskirche und das 70. Stiftungsfest haben mit würdigem Stolz die große Anerkennung des so rühmlichen Vereins bestätigt. Die Sänger haben wiederum durch ihre von Kunstsinn getragenen Leistungen die Palme erobert. Es sei hierbei nur an das mächtige Werk „Lob Gottes" erinnert, welches damals die Weihe des hundertjährigen Jubiläums der St. Trinitatiskirche unzweifelhaft am würdigsten zum Ausdruck gebracht hat. Der am 16. März v. Js. veranstaltete Volksliederabend, bei welchem vor allem die szenischen Leistungen Herrn Otto Abels hervorgehoben werden müssen, hat beredtes Zeugnis vom richtig geleiteten Sängereifer abgelegt. Obwohl der Verein, der ernsten Stimme der Zeit gehorchend, keine geräuschvollen Feste veranstaltete, herrschte trotzalledem im Verein ein anerkennenswerter Arbeitsgeist. Die Liebe zum deutschen Liede, deutsche Kameradschaftlichkeit, das sind die großen Leitmotive, die den Eifer hier nicht erlahmen lassen. Auf den Chor des St. Trinitatisgesangvereins, der gegenwärtig 133 Mitglieder zählt und unter Frank Pohls bewährter Leitung steht, können wir Deutschen in Lodz, ja das ganze Deutschtum in Polen stolz sein. Es war auch wiederum eine stattliche Anzahl von Sängern, die für ihren Eifer ausgezeichnet wurden. Es sind dies: Walter Hugo, Pfeiffer Gustav, Holzschuher Adolf, Marklau Philipp, Mähler Robert, Kalminski Johann, Wilde Alwin, Pfeiffer Oskar, Kretschmer Franz, Hoffmann Hermann, Beyer E., Gellner A., Michel K., Sandel A., Drewitz R., Winzberg L., Hentschel O., Klink A., Kurtz A., Wagner G., Heyer R., Zanger B., Elstermann F., Schwarz R., Born A., Schindel O., Näther O., Patzak E., Kriese H., Triebe O. und Zelner J. Die Gesangstunden, deren insgesamt 56 stattfanden, wurden durchschnittlich von 75 Sängern besucht. Die am stärksten besuchte Gesangstunde zählte 98 Sänger. Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten des so umfangreichen Berichtes einzugehen. Kurz wollen wir noch den Mitgliederstand des Vereins erwähnen. Der Verein zählt gegenwärtig 513 Mitglieder, von denen allein 34 im letzten Jahre dem Verein beigetreten sind. Unter den Mitgliedern befanden sich sieben Jubilare, die für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein ausgezeichnet wurden. Es sind dies die Herren: Krieger Adolf, Bliehn Georg, Günzel Max, Wolf Karl, Rode Robert, Tschadek Theodor und Kaschwitz Karl. Durch den Tod wurden dem Verein entrissen: Klebsch Adolf, Zier Gustav, Bellermann Wilhelm, Weber Ernst, Hintze Eduard, Hase Karl und Braun Erich. Der Verstorbenen wurde des besonderen gedacht. Nach dem Tätigkeitsreferat folgten dann noch die anderen Berichte. Zu erwähnen wäre noch, daß Herr Zahnarzt Günther als Präses der Vereinigung den eifrigen Sängern eine Kristallvase stiftete, die durch Verlosung Herrn G. Pfeiffer zufiel. Von der im Verein herrschenden Harmonie legte die Tatsache den Beweis ab, daß die gesamte Verwaltung per Akklamation wiedergewählt wurde. Die anderen Vereine können sich hierin ein Beispiel nehmen.

Von unserer Seite sei der eifrigen Sängerschar zu St. Trinitatis weitere Ausdauer in der bewährten Arbeit gewünscht

R-ch.

Radio-Stimme.

Für Dienstag, den 11. März 1930.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Populäres Konzert 19.25 Theaterdienst.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
19.10 Musikalisches Zwischenspiel, 19.20 Theaterdienst

Krakau (959 kHz, 313 M.).
17.45 Populäres Konzert, 19.20 Theaterdienst.

Posen (896 kHz, 335 M.).
17.45 Populäres Konzert, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 Werbekonzert, 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.30 Neue Rundfunkmusik, 20.50 Drama „König David".

Breslau (923 kHz, 325 M.).
12.10, 13.50 und 19.25 Schallplattenkonzert, 16.35 Unterhaltungskonzert, 20.10 Schlager von Kurt Schwabach 20.30 Neue Rundfunkmusik.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 Schallplattenkonzert, 13.05 und 18.10 Konzert, 16.15 Orchesterkonzert, 20 Zunft und Gewerkschaft, 21.30 Hugo-Wolf-Stunde.

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Vesperkonzert, 20 Abendkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Schallplattenkonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 20 Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust, 22 Spanische und französische Klaviermusik.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung Ortsgruppen!

Die Vertrauensmänner aller Lodzer Ortsgruppen werden ersucht, heute ab 5 Uhr nachmittags Flugblätter abzuholen.

Die Exekutive.

Lodz-Widzew. Mittwoch, den 12. d. M., findet die erste Sitzung des neugewählten Vorstandes statt, zu der auch die Genossen von der Revisionskommission eingeladen sind.

Neu-Zlotno. Sonnabend, den 15. d. M., 7 Uhr abends, findet eine Verwaltungssitzung unserer Ortsgruppe statt. Die Anwesenheit aller Verwaltungsmitglieder ist Pflicht.

Chojny. Morgen, Mittwoch, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal eine Vorstandssitzung statt. Da wichtige Fragen zur Beratung vorliegen, wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Ruda-Pabianicka. Mittwoch, den 12. März, hält Gen. S. Tietze im Parteilokal zwei Lichtbildervorträge: 6 Uhr abends: Märchen für Kinder und um 7 Uhr abends für Erwachsene2 „Land und Leute in Schweden." Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Schicksalsstrahlen

(4. Fortsetzung)

Roman von Fritz Tornegg

und wahrhaftig, als Liane sich Rechenschaft darüber ablegen wollte, aus welchen Motiven sie sich entschlossen hatte, den Vater zu bitten, daß er jenen ärmlich gekleideten und doch so imponierenden Mann nicht abweisen solle, war sie sich keines anderen Antriebs als eines unbestimmten Interesses rein menschlicher Natur bewußt.

Ilse Mühlenkamp war nicht wenig erstaunt, als sie, vom Nachmittagsunterricht heimkehrend, ihre Mutter im Gespräch mit einem eleganten Fräulein antraf, in der sie ihre ehemalige Kollegin Liane von Weißenbach erkannte. Da gab es zunächst zurückhaltendes, dann wärmer und lebhafter werdendes Geplauder über tausend Dinge, bis Liane endlich das Gespräch auf Ilses Bruder brachte und den eigentlichen Anlaß ihres Kommens enthüllte. Frau Mühlenkamp schlug die Hände vor dankbarer Rührung zusammen.

„Du mußt es ihm selber sagen!“ rief Ilse, und sprang die Treppe hinauf, um Albert aus der Dachkammer, seinem „Laboratorium“, in die gute Stube herabzuholen.

Albert war merklich befangen, als er Fräulein von Weißenbach gegenübertrat.

„Ich komme, um Ihnen mitzuteilen“, sagte Liane, „daß mein Vater sich entschlossen hat, Ihnen die Stelle in unserer Fabrik, um die Sie sich beworben haben, zu geben. Es wird uns freuen, wenn Sie recht bald bei uns Ihren Einzug halten. Und Ilse muß mich dann auch öfter wieder besuchen!“

„Denk' dir, das Glück!“ sagte Mutter Mühlenkamp. „So war es doch nicht umsonst, daß ich dir die Annonce zeigte. Und du warst dort in deinem abgetragenen alten Rock und dem Mantel, in dem ich dich nicht mal mehr auf die Gasse lassen sollte, weil du, Schelm du, das ganze Geld wieder für deine Instrumente ausgegeben hast. Wenn ich dir das jemals verzeihe!“ Sie erwartete, daß Albert nun in ihre Dankesworte mit einstimmen würde, was aber nicht geschah.

„Gnädiges Fräulein“, sagte Albert in festem Ton, „so sehr mich dieser Antrag Ihres Herrn Vaters freut und ehrt — ich werde leider nicht annehmen können ...“

„Um Gottes willen!“ schrie Frau Mühlenkamp auf.

„Albert!“ sekundierte Ilse.

„Ich werde nicht annehmen können, weil ich — weil ich gerade jetzt vor großen Aufgaben stehe, die ich nicht erfüllen kann, wenn ich durch eine Anstellung den ganzen Tag über in Anspruch genommen bin.“

„Albert, bist du verrückt?“ fiel Frau Mühlenkamp wieder ein. „Du wirst diese Stelle doch nicht ausschlagen! Endlich bietet sich dir die Möglichkeit zu ordentlichem Broterwerb, zu einer Arbeit, die Sinn hat, zu geordneter Lebensführung. Ja, glaubst du denn immer noch, daß ich imstande bin, dich zu erhalten? Bisher hast du nur Geld verbraucht, aber keins verdient. Nein, Albert, das wirst du mir nicht antun, es wäre zum Verzweifeln!“

„Mutter, wenn du wüßtest, was mich gerade jetzt beschäftigt, welche Aufgabe meine ganze Kraft erfordert ...“

„Zeigen Sie mir doch ein bißchen was von Ihrer Tätigkeit, Herr Ingenieur! Ich möchte gar so gern Ihre ‚Hexenküche‘ sehen, in der Sie, wie ich hörte, Tag und Nacht stecken. Führen Sie mich doch hinauf!“

Albert wollte der lieben Bitte des Gastes nicht entgegentreten. Er schritt also die schmale Holztreppe hinauf, und Liane folgte. Sie besah sich alles mit ungeheucheltem Interesse, und einem Verständnis, das erstaunliche Kenntnisse der Elemente jener Wissenschaften, in denen Albert Meister war, verriet.

Als Liane nahezu eine volle Stunde in Alberts Laboratorium zugebracht hatte, reichte sie ihm die Hand zum Abschied, und sagte schlicht:

„Ich danke Ihnen, Herr Ingenieur Mühlenkamp, für die Zeit, die Sie mir geopfert haben. Es tut mir aufrichtig leid, daß Sie die Stelle nicht annehmen wollen. Ich hatte mich darauf schon so ...“

Das Wort „gefreut“ wollte ihr nicht mehr von den Lippen. Albert hatte ihr fest in die Augen geblickt, und nun mußte sie die ihren senken. Und sie spürte, daß ihr das Blut in die Wangen stieg.

Er sah sie erstaunt an. Er merkte ihre plötzliche Erregung. Und zugleich gewahrte er, wie schön dieses Antlitz war! Eben jetzt, in dieser dämmerigen Beleuchtung. Uebergossen von zartem Rot. Und er ließ die Hand nicht los, die sie ihm sacht entziehen wollte, und sagte nach einigen Augenblicken:

„Fräulein von Weißenbach, ich will, da Sie so gütig sind — ich will die Stelle annehmen. Empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Vater.“

Ein schelmisches Lächeln flog über ihr Gesicht. Wieder trafen sich ihre Blicke voll und offen.

„Also, Sie werden kommen. Auf Wiedersehen, Herr Ingenieur Mühlenkamp!“

* * *

Zwei Wochen waren seit jener denkwürdigen Nacht vergangen, da zwei jungen Männern ein Wissen offenbart worden, das ihr alleiniger Besitz war unter den Millionen aller Zeitgenossen und Vorfahren: die Kenntnis von der Existenz und zugleich die Kenntnis von der Erzeugungsmöglichkeit jener geheimnisvollen Wellenschwingungen des Aethers, die den Dingen die Farben nahmen, die Gestalt auflösten, sie unsichtbar machten für das menschliche Sehorgan.

Albert Mühlenkamp und Balthasar Scheuch hatten ihr Tagwerk ausgefüllt: die Vorrichtung tragbar zu machen, also unabhängig von der Stromleitung, von Dynamo und Batterien. Und eine wichtige Verbesserung war in Kürze gelungen: die Funktion schon bei bedeutend schwächerem Strom herbeizuführen.

Nachdem sich nun herausgestellt hatte, daß der menschliche Organismus keinen Schaden nahm durch die Einwirkung der „Tarnstrahlen“, war es bald geglückt, die einzelnen Bestandteile auf ein Minimum an Ausdehnung zusammenzudrängen und sie in geistreicher Anordnung als Armatur gebrauchsfähig zu gestalten, ähnlich, wie es etwa für Feuerwehrmänner oder Bergleute tragbare Gasschutz- und Sauerstoffapparate gibt.

Balthasar brannte darauf, die praktische Anwendung seiner „Tarn“ zu erproben.

Balthasar Scheuch war ein armer Schlucker. Lebte Alberts Mutter mit ihrer kärglichen Pension und dank der Beihilfe ihrer Tochter in zwar bescheidenen, aber doch geregelten Verhältnissen, so hatte Balthasar, das Kind einer Wäscherin, und seit dem frühen Tod seiner Mutter den Härten des Lebens schutzlos ausgesetzt, sich seit seinem sechzehnten Lebensjahre mühevoll durchgeholfen durch Stundengeben, aushilfsweise Arbeitsleistungen in technischen Unternehmungen, dann mit Hilfe eines Freitisches und durch Stipendien, die der sehr Begabte jahrelang erhielt. Seine Hochschulstudien zu vollenden, mangelte es ihm aber an Ausdauer und Selbstzucht. Er verbummelte sich wie mancher anderer, da es ihm vorübergehend besser ging. Eine entfernte Verwandte war gestorben, und Balthasar hatte eine kleine Erbschaft angetreten.

Endlich nicht mehr hungern zu müssen! Endlich nicht alles einteilen zu müssen auf Heller und Pfennig. Welches Hochgefühl! Da hatte er sich zuerst besser ausgestattet, hatte auch ein besser gelegenes, schöneres Zimmer bezogen, hatte mehr auf Speise und Trank verwendet, und gerade letzteres hatte allmählich überhand genommen.

Er vernachlässigte sein Studium, was zur Folge hatte, daß ihm sein Stipendium entzogen wurde. Das bessere Leben, einmal gewöhnt, wollte er nun nicht mehr lassen, und so verringerte sich die geerbte Bargeldsumme mit erschreckender Geschwindigkeit.

Beim Alkohol suchte er Ablenkung, Anregung, Erheiterung. Bald hatten sich ihm Zechgenossen zugesellt, die mit ihm ganze Nächte beim Wein verbrachten. In Kürze war das graue Elend bei ihm eingezogen. Schulden begannen sich aufzuhäufen. Seine Zimmereinrichtung, die kostbaren Bücher wurden gepfändet, und so sah er sich genötigt, sein letztes zu Geld zu machen, um wenigstens auf ein paar Monate hinaus sich wieder verpflegen zu können.

In dieser Zeit hatte er sich auch an Albert um Rat und Hilfe gewendet. Dieser, herzensgut und freigebig, hatte ihm sofort einen kleinen Betrag zur Verfügung gestellt, hatte ihn wiederholt an den Mittagstisch gebeten. Bis Frau Mühlenkamp, im Hinblick auf die eigene Notlage, sich gezwungen sah, hiergegen Einspruch zu erheben. Albert hatte Balthasar öfter um seine Meinung in schwierigen Problemen gefragt, und den klugen Rat des scharfsinnigen Kameraden gut verwenden können. Balthasar hatte eine Beschäftigung als Laborant am chemischen Institut der Technischen Hochschule gefunden, und half sich so seither mehr schlecht als recht durchs Dasein.

Seit jenem bedeutungsschweren Augenblick hatte er keine ruhige Stunde mehr. Seine Stellung gab er sofort auf. Sein letztes Bargeld setzte er daran, die Konstruktionen brauchbar durchzuführen. Auch erhielt er, zu seiner eigenen Verwunderung, bei einzelnen Firmen etwas Kredit; und so gelang es ihm, ohne erhebliche Schwierigkeiten, das erforderliche Material zusammenzubringen.

Die Probe im Laboratorium war glänzend gelungen. Die „Tarn“ bestand aus einer, einem Tropenhelm ähnlichen Armatur für den Kopf, einem Gürtel und einem kleinen Tornister. Die isolierten Verbindungsdrähte liefen als seidenumsponnene Schnüre vom Helm über die Schultern zum Gürtel, und von da wie Tressen die Beinkleider hinab bis zu den Schuhen. Je ein gläserner Bügel überspannte die Füße am Rist. Die Akkumulatoren konnten im Tornister untergebracht oder am Gürtel, wie Patronentaschen, getragen werden. Sie lieferten genügend Strom für mehrere Stunden ununterbrochener Benutzung.

Balthasar stellte sich vor den Spiegel und schaltete ein. Sein Spiegelbild verblaßte. Der Schimmer, der seine ganze Gestalt überflutete, gab ihr etwas Unwirkliches, Geisterhaftes; Balthasar erschauerte selbst vor seinem Abbild im Spiegel. Albert aber fühlte sich geradezu erschüttert beim ersten Anblick dieser Entkörperlichung auf halbem Wege.

(Fortsetzung folgt.)

Sport · Turnen · Spiel

Lodzer Sport- und Turnverein in Warschau.

Für den kommenden Sonntag ist der Lodzer Sport- und Turnverein nach Warschau eingeladen, um das Revanchetreffen mit „Legja“ auszutragen.

Touring,Club will ausländische Mannschaften beziehen.

Wie wir erfahren konnten, trägt sich die Vereinsleitung mit dem Gedanken, während der diesjährigen Sommermonate einige ausländische Teams zu beziehen. Es sollen dies einige Wiener und Prager Mannschaften sein.

Die Wiener Hakoah in Polen.

Die Warschauer Polonia hat die bekannte Wiener Fußballmannschaft für eine Polentour verpflichtet. Bereits Anfang April sind die Wiener in Polen zu erwarten. Neben anderen sollen auch in Lodz zwei Spiele stattfinden.

Boxkämpfe um die Lodzer Meisterschaften.

Am kommenden Donnerstag, Sonnabend und Sonntag finden in Lodz Boxkämpfe um die Bezirksmeisterschaften des Lodzer Bezirks statt. Es werden wahrscheinlich nur sieben Paare daran teilnehmen, und zwar vom Fliegengewicht bis zum Halbschwergewicht.

Der Lodzer Ping-Pong-Meister in Warschau.

Am Sonnabend und Sontag weilte der Lodzer Ping-Pong-Meister „Hasmonea“ in Warschau und trug dortselbst drei Wettkämpfe aus, und zwar zwei gegen den Warschauer Meister Y. M. C. A. und eins gegen A. Z. S. Mit Y. M. C. A. haben die Lodzer ein Treffen gewonnen (4:1) und eins verloren (3:2). Mit A. Z. S. hatten die Lodzer ein leichtes Spiel und gewannen 5:0.

Korbball im Deutschen Gymnasium.

Am Sonnabend, den 8. d. Mts., fanden im Turnsaale des Deutschen Gymnasiums einige Gesellschaftsspiele in Netz- und Korbball statt. Im Netzballtreffen standen sich L. D. G. und Gymnasium Rothert gegenüber. L. D. G. war seinem Gegner stark überlegen und siegte verdient mit 30:6 (15:4).

Im ersten Korbballtreffen begegneten sich O.-Sek. II und Seminar (komb.). Die Seminaristen lieferten ein annehmbares Spiel und überrumpelten förmlich die Gymnasiasten. Das Resultat 40:15 für Seminar entspricht ganz den Kräfteverhältnissen. Das interessanteste Spiel des Abends war die Begegnung der O.-Sek. I mit dem VI. Klasse des Pilsudski-Gymnasiums. Beide Gegner waren gleichstark. Die deutschen Gymnasiasten, obwohl vom Schußpech verfolgt, konnten nach hartem Ringen als Sieger mit dem Resultat 18:12 das Spielfeld verlassen. K. S.

Bewegungsspiele.

L. K. S. — Polonia 3:1.

Der sonntägige Vierkampf in den Bewegungsspielen zwischen L. K. S. und Polonia brachte den Lodzern einen verdienten 3:1-Sieg. Die Lodzer siegten im Damen-Netz- und Korbball sowie Herren-Netzball, verloren dagegen das Herren-Korbball. Die Resultate der einzelnen Begegnungen waren wie folgt:

Damen-Netzball.

L. K. S. bleibt mit 28:26 Siegerin. Bis Halbzeit für Polonia 15:12, dann jedoch spielen die Einheimischen aufopferungsvoller und können das Treffen für sich entscheiden

Damen-Korbball.

L. K. S. war seinem Gegner stark überlegen. Polonia beschränkte sich ausschließlich auf die Verteidigung. In der ersten Halbzeit können auch die Gäste das Spiel offen halten, brechen aber dann zusammen. Endresultat 20:5 für L. K. S.

Herren-Netzball.

Beide Mannschaften waren ebenbürtig. Die Warschauer waren im Verteidigungsspiel besser, während die Einheimischen bessere Hechtschüsse abgaben. Der Sieg fiel L. K. S. erst nach einem Zuspiel zu. Resultat 27:25.

Herren-Korbball.

Im Korbballspiel waren die Gäste dem Meister von Lodz glattweg überlegen. Nachdem Polonia die erste Halbzeit bereits mit 24:8 bestritten, geben die Gäste sich nach Seitenwechsel ausschließlich dem Kombinationsspiel hin. L. K. S. dagegen versucht, das Resultat zu „verschönern“. Polonia bleibt mit 39:21 überlegener Sieger. — Bei den Gästen zeichnete sich der phänomenale Schütze Zglinski aus, der aus jeder Position einsandte. L. K. S. befindet sich augenblicklich in schwacher Verfassung und dürfte auch wenig Hoffnung haben, das Pokalspiel gegen Triumph zu gewinnen. K. S.

Schachturnier um die Meisterschaft von Lodz.

In der achten Runde des Schachturniers siegte Apel gegen Frenkel, Weyland gegen Scher, Spiro gegen Winawer, Frydman gegen Seide und Schefer gegen Szestakowski. Die Partie Rosenbaum—Kolski wurde nach hartnäckigem Kampfe abgebrochen. Kolski steht auf Gewinn. Stand des Turniers nach der achten Runde: Kolski 6 Gewinnpunkte (von 7 gespielten Partien), Apel 5½ (von 8), Regedzinski 4½ (von 6), Frydman und Spiro je 4, Schefer 3½, Rosenbaum, Frenkel und Seide je 3, Winawer und Szestakowski je 2, Weyland 1, Scher ½.

Aus Welt und Leben.

Das zum Fenster hinausgeworfene Geld.

Eine reiche Amerikanerin, Frau Frank N. Phipps aus Beverly Hills in Kalifornien, hat jüngst im Kasino von Nizza 36 000 Franken gewonnen. Anstatt, wie es sonst Spieler zu tun pflegen, das Geld wieder zu setzen und es auf dem Roulettetisch zu verspielen, warf sie es gleich aus dem Fenster des Kasinos auf die Straße, so daß es statt der Spielbank ein paar armen Teufeln zugute kam. Die Sache ging durch die Zeitungen und die Wirkung war eine unerwartete.

Ganze Ladungen Briefe wurden im Majestic-Hotel für Frau Phipps abgegeben. Nicht nur aus Frankreich, aus Amerika, selbst aus Brest-Litowsk und aus Teheran schrieb man der Frau, die das Geld zum Fenster hinauswarf. Schließlich war Frau Phipps von einem Berg von vierhundert Briefen umgeben. Die einen kamen von Spielern, die sie baten, ihnen ihre glückliche Hand am Spieltisch zu leihen. Aber die meisten waren Bittschreiben aller Art von Wohltätigkeitsvereinen, Dorfgeistlichen, Verzweifelnden und Hungernden.

Da wurde die übermütige Gewinnerin nachdenklich und sie begriff, wie frivol es ist, das Geld, mit dem soviel Leid gemildert werden könnte, am Spieltisch zu vergeuden. Sie half, wo es ihr am nötigsten schien, dann verließ sie Nizza, um mit ihrem Gatten, der sich in Wien aufhalten soll, nach Hause zurückzukehren.

So war das Geld, das sie zum Fenster hinausgeworfen hat, für sie nicht ganz verloren. Aber wird sie sich wohl zu der Erkenntnis durchringen, wie verwerflich eine Gesellschaftsordnung ist, die es dem einen gestattet, das Geld zum Fenster hinauszuwerfen, während die andern hungern und verzweifeln?

Ein Eisenbahnzug in eine 175 Meter tiefe Kluft gestürzt.

Neuyork, 10. März. In der Nähe des Kurortes Therezopolis im Staate Rio de Janeiro entgleiste ein Eisenbahnzug infolge Versagens der Bremse und stürzte in eine 175 Meter tiefe Kluft. Bis jetzt sind 30 Tote und 15 Verletzte gezählt, bei deren Bergung sich erschütternde Szenen abspielten.

Südpolforscher Byrd in Neuseeland eingetroffen.

London, 10. März. Einer Meldung aus Dunedin auf Neuseeland zufolge traf dort am Montag der amerikanische Südpolforscher Byrd mit seinen beiden Expeditionsschiffen „City of New York" und „Eleanor Bolling" ein. Die Bevölkerung der Stadt, die sich zu Tausenden am Ufer eingefunden hatte, bereitete den zurückkehrenden Schiffen einen jubelnden Empfang.

Sämtliche Expeditionsteilnehmer befanden sich in ausgezeichneter Verfassung und bester Stimmung. In einer Ansprache bezeichnete Byrd seine Flüge über den Südpol als weniger wichtig gegenüber der Entdeckung von Hunderten Quadratmeilen festen Landes.

Brandstiftungsepidemie in Nordböhmen.

Böhmisch-Leipa, 10. März. Das nördliche Böhmen ist in den letzten Wochen von Brandstiftungen so häufig heimgesucht worden, daß sich der Bevölkerung eine wahre Angstpsychose bemächtigt hat. Bei der Reichenberger Polizeidirektion hat sich nun ein Landstreicher mit der Selbstbeschuldigung gestellt, daß er diese Brände gelegt habe. Es handelt sich um einen 35 Jahre alten, wiederholt vorbestraften Heinrich Goth aus Krombach, der erst kürzlich aus der Haft entlassen wurde. Nach seinen Angaben hat er die Brände in Reichstadt, Brenn und zwei anderen Orten des Daubaer Bezirks gelegt, weil seine Betteleien abgewiesen worden waren.

Das Eisenbahnattentat.

Von Charles Esquier.

Mitten im Gebüsch, das, vom nächtlichen Reif bedeckt, in tausend Reflexen glitzerte, lag Jean Bastien auf dem schroffen Eisenbahndamm, der die Geleiselinie von den reißenden Wogen der Armancon trennte.

Die Morgendämmerung stieg bereits über dem Gelände auf, und ein blaßroter Schimmer drang durch die Wiesennebel um Chenay und Danemoine; im Westen verglomm der Schein der elektrischen Lampen auf dem Bahnhof von Tonnere.

Jean Bastien stemmte sich auf beide Hände, reckte den Hals empor und horchte. Anfangs drang an seine Ohren nur das Murmeln des Wassers, das entlang von Weiden und Erlen den Abhang herniederfloß. Die Kirchenglocken von Verinnes ertönten zum Ave Maria; wie ein Echo kam es von Julay zurück, und einige Augenblicke hörte man nur dieses feierliche Läuten, dessen metallischer Klang die lautlose Morgenstille durchzitterte. . . Dann wurde es still. Von Laroche kam plötzlich ein donnerndes Getöse: vor den Augen Jeans rollte, in Dampf und Rauch gehüllt, ein Personenzug vorüber. Jean bückte sich instinktmäßig und verschwand für einen Augenblick ganz im Gebüsch.

„Das ist der 133er", sagte er sich, der bleibt in Tonnere, jetzt kommt ein Lastzug und dann der Expreß!"

Vor seinen Augen glühte es auf und seine Finger preßten sich krampfhaft um einen Schraubenschlüssel, der im Grase verborgen lag.

Sein Plan war einfach und zugleich schauervoll. Bastien hatte die Absicht, einen Schienenstrang zu entfernen, damit die Lokomotive des an dieser Stelle mit rasender Geschwindigkeit über die Böschung dahinjagenden Expreßzuges aus dem Geleise springe und den ganzen Zug in die Fluten der Armancon mitreiße. . .

Eine teuflische Freude und ein Abglanz wilden Hasses malten sich im Gesicht Jeans, als er sich vorstellte, wie sein Todfeind, der Lokomotivführer Lourdel, von den Rädern der Maschine zerdrückt, von Eisen- und Holzsplittern in Fetzen gerissen, wie eine blutige Fleischmasse in die Wogen des Flusses hinabstürzen werde.

Jean Bastien war bereits seit zwei Tagen aus dem Dienst entlassen, weil er seinen Vorgesetzten, den Lokomotivführer Lourdel, gelegentlich eines Streites tätlich mißhandelt hatte. Mit dieser Hiobspost wollte der unglückliche Mann nicht nach Hause kommen, und so schleppte er sich die ganze Zeit mit fieberndem Kopf und leerem Magen entlang des Bourgognekanals herum. Das strenge Antlitz Lourdels stand ihm ununterbrochen vor Augen, während sein Groll gegen ihn, den er als die einzige Ursache seines Mißgeschicks ansah, immer größer wurde.

Ja, für Bastien bedeutete dieses Ereignis ein schreckliches Unglück, denn wer sollte jetzt eine gelähmte Frau und seine zwei kleinen Kinder ernähren? Seiner alten kranken Mutter dürfte die Nachricht wohl den Todesstoß geben, und die Zukunft seiner heranwachsenden Töchter war gleichbedeutend mit Elend und Schande. Er malte sich das Geschehen absichtlich in möglichst düsteren Farben aus, und in dem Maße, wie sein Zorn gegen den Lokomotivführer stieg, wurde auch das Verlangen nach Rache in seinem Herzen immer ungestümer. Er war nicht mehr Herr seines Willens, denn der Gedanke an seinen schrecklichen Plan hatte ihm vollkommen das Hirn umnebelt.

Nach dem „133er" rollte schnaufend und stöhnend der Lastzug vorbei. Als nächster sollte jetzt der Expreßzug kommen.

Mit einem Blick stellte Bastien fest, daß er allein war. Er kletterte mühselig die steile Böschung hinauf, legte sich auf das Gleise und begann systematisch alle Schrauben eines Schienenstranges zu entfernen. . .

Er hatte noch Zeit genug, deshalb beeilte er sich nicht; mit zusammengekniffenen Lippen arbeitete er ohne jedwede Ueberhastung, und steckte die herausgenommenen Schrauben in die Tasche. Manchmal mußte er die Schiene mit einer Zange aufstemmen; bei dieser mühseligen Arbeit schoß ihm das Blut in die Schläfen und seine muskulösen Arme knarrten in den Gelenken. Jetzt hob er die Schiene ab und legte sie beiseite. Das genügte vollkommen. . .

Wieder mußte er sich verstecken, denn auf dem zweiten Gleisestrang kam der in der Richtung gegen Dijon fahrende Schnellzug, der sich gewöhnlich an dieser Stelle mit dem von Lourdel geführten Expreßzug kreuzte. Heute mußte sich der letztere verspätet haben. Aber Geduld. . .

Der Dijoner Zug verließ gerade den Bahnhof von Tonnere, doch die Signale gaben das Zeichen zum Langsamfahren; augenscheinlich fehlte noch irgend eine Freimeldung der Strecke, weshalb der Zug, anstatt vorüberzusausen, ganz langsam die Kurve passierte. Zuerst die Lokomotive mit dem Zugführer, der, über die Brüstung gelehnt, fortwährend ins Gelände spähte, dann der Speisewagen und ihm nach eine Reihe von Schlafwagen. Da und dort waren die Scheiben herabgelassen, und das helle Morgenlicht erleuchtete die dumpfe Coupéatmosphäre.

Jean sah einen rothaarigen Engländer mit einer breitkarierten, tief in die Augen gezogenen Sportmütze, der sich gerade ein kurzes Pfeifchen ansteckte; dann sah er gähnende, sich reckende Menschengestalten.

Eine blasse, goldblonde Frau lächelte süß ihrem Buben zu, der sich den Schlummer aus den Augen rieb. Weiter sah er ein Mädchen, das auf den angelaufenen Fensterscheiben Buchstaben zeichnete, und ein junges Paar, das sich den ersten Gutenmorgenkuß gab. Unweit dieser zwei seligen Menschenkinder stand ein Priester mit dem Brevier in der Hand und machte das Zeichen des Kreuzes.

Zum Schluß erblickte er ein blutjunges Mädchen, das, aus dem Fenster des Wagens gelehnt, mit offenem Haar und trunkenem Blick in die purpurgoldene Morgenstille hinausträumte und jauchzend die frische, würzige Luft einsog. Ein wehmütiges Lied, das dem Korallenmund der Schönen entquoll, trug der Wind über die Felder und dampfenden Fluren. Sie gewahrte Jean und er blickte sie ebenfalls an. Lächelnd zeigte sie ihm eine Reihe schneeweißer Zähne und warf ihm mit den Fingerspitzen einen Kuß zu.

Diese ihre Handbewegung war so anmutig, so innig und süß, als streute sie wundersamstes Glück über das weite Gelände und ihr jugendfrischer Kuß berührte das Herz Jeans gleich einem milden Frühlingswind, der kosend über eine schmerzende Wunde streicht . . .

Der Dijoner Zug nahm jetzt wieder seine normale Geschwindigkeit auf und entschwand den Augen Jeans, der noch immer bewegungslos dastand, während das Bild des jungen Mädchens wie eine Vision seinem Herzen vorschwebte. Jetzt mußte der andere Zug kommen und mit ihm würden ja auch menschliche Wesen in die Ferne dahineilen, vielleicht ebenso traut umschlungene Liebespaare, so gertenschlanke reizvolle Mädchen . . .

Plötzlich verspürte Jean einen grenzenlosen Abscheu vor seiner geplanten Tat. Er, der nie ein unehrenhafter Mensch gewesen, sollte jetzt zum Verbrecher, zum Mörder hinabsinken, sollte diese Eisenbahngleise mit Verwundeten bedecken?

Ganz unvermittelt erwachte sein Gewissen und er wurde so unruhig, daß er wie im Fieber zu zittern begann. Das frühere Verlangen nach Rache, sein Haß gegen den Lokomotivführer verflüchtigten sich spurlos. Mit einem Satz war er auf dem Bahngleis, brachte die Schiene in ihre ursprüngliche Lage und nahm die Schrauben aus seiner Tasche. Unverzüglich begann er eine nach der anderen mit dem Schlüssel zu befestigen, rutschte, ungeachtet der spitzen Steine, die Schienen entlang und vernichtete sein schreckliches Werk.

Er fürchtete jetzt, daß er mit der Zeit nicht auslangen würde. Der Expreßzug hätte schon vor einigen Minuten die Kurve passieren sollen — offenbar hatte er sich verspätet. Wie glücklich war Jean über diesen Zufall!

In der nächsten Sekunde schreckte ihn kurzer Pfiff — er hob den Kopf — ein langer Dampfstreifen war über dem Tale sichtbar . . . Nur noch einige Schrauben hatte er zu befestigen . . . Er lächelte jetzt, denn er wußte, der Zug sei gerettet. Losgelöst von dem furchtbaren Gefühl des Rachebegehrens, arbeitete er ganz ruhig, als spottete er seinem früheren Groll, der ihn verleitet hatte, ein so entsetzliches Verbrechen zu begehen.

Die Schienen zitterten schon unter der Riesenlast des heranbrausenden Zuges . . . Nur noch ein paar Augenblicke, dann wollte Jean zurückspringen, während der Zug, auf dessen Unheil er noch vor wenigen Minuten gelauert hatte, an ihm vorüberdonnern würde . . .

Jean dachte an das schöne, lächelnde Mädchen . . . Im Zuge, den Lourdel führte, mußte es auch so entzückende Dinger geben, Täubchen, die mit selig verklärtem Blick in das Land der ewig leuchtenden Sonne fliegen . . .

All die ihm unbekannten Passagiere, sie werden nicht wissen, daß ihr glückliches und frohes Leben an diesem Orte beinahe vernichtet worden wäre, und daß von dieser letzten Schraube, die er jetzt befestigte, die ganze Zukunft so vieler Familien abhängig war.

Und während er, seiner inneren Stimme lauschend, seltsam ergriffen den Schraubenschlüssel zum letztenmal anzog und heiße Tränen seinen Augen entquollen, donnerte der Expreßzug plötzlich vorüber, zermalmte den auf dem Bahndamm knieenden Jean Bastien und schleuderte seinen Körper in die Gebüsche an dem Ufer der brausenden Armancon . . .

---

haben, während der Magistrat erklärte, angesichts der schweren Lage nicht mehr geben zu können als im vorigen Jahre, nämlich zweihunderttausend. Die zweite Sorge, besonders für den Fraktionsfüher, Herrn Wolczynski, war das Theater, der abgesetzte Direktor Gorczynski und wieder das Stück „Zyankali". das allen Lodzer Pharisäern soviel Sorgen gemacht hat. Herr W. ließ sich in seiner Wut gegen das Abtreibungsstück soweit hinreißen, daß er behauptete, Dr. Wolff, der Verfasser des Stückes, sitze im Gefängnis — weil er unerlaubte Fruchtabtreibung gemacht hätte. Sehr unglücklich sah er aus, als Vizestadtpräsident Kapalski dann, eine Woche später, einen Brief Dr. Wolffs verlas, in dem Wolff das arbeitende Lodz grüßt und mitteilt, daß er nicht im Gefängnis sitze, daß er kein Chirurg, sondern Arzt für Naturheilkunde sei und daß sich auch in Deutschland die Pharisäer gegen sein Stück auflehnen.

Die Grohmannleute enthielten sich schließlich der Stimme.

Es bleibt noch eine Fraktion: eine deutsch-polnische. Die Fraktion der kleineren Hausbesitzer der Vororte. Deutsch-polnisch deswegen, weil ein Mitglied der Fraktion Deutscher das andere ein Pole ist. Der Deutsche, ein heißblütiger kleiner Mann, wettert mehr als seine Größe verträgt, gegen Steuern, Regulationsplan, das Mieterschutzgesetz usw. Er ist im Stadtrat übrigens derjenige, der ungewollt zur Erheiterung der Versammlung beiträgt. Er wird stets mit Hallo begrüßt, wenn er sich zu Worte meldet, verdreht alles, versteht vieles nicht und schwitzt beim Reden unheimlich, weil er mit den Zwischenrufen nicht fertig werden kann. Sein Kollege, der Pole, ist der Gescheitere. Auch ihm gefallen alle diese Sachen nicht, wie Mieterschutz, Kanalisation, wenn sie Geld kosten soll, die billigen Wohnungen auf dem Konstantynower Waldgelände und — die Steuern. Die beiden Herren stimmten ostentativ gegen den Haushaltsplan.

Die Fraktion, die nicht links und nicht rechts sein will — die N.P.R. (Nationale Arbeiterpartei) — schickte Wojewudzki und Waszkiewicz vor, die sich eine Opposition leisteten, die später in Obstruktion überging. Es ist schade, die Politik dieser „Arbeiterführer" in einem kurzen Satz zu behandeln. Wir wollen ihnen gelegentlich etwas mehr Raum widmen. Sie stimmten natürlich und voller Revolution und in allerbesten Wahlhoffnungen gegen das Budget.

Die Juden. Die rechten. Hierin gibt es: die Orthodoxen, die Zionisten, die Unparteiischen und einen „Völkisten" namens Weizmann. Die Orthodoxen, an deren Spitze der Präses der jüdischen Religionsgemeinde Minzberg steht, machten mörderischen Krach. Ihnen half der volkistische Herr Weizmann ausgiebig. Beide klagten über schlechte Behandlung der Juden und ganz besonders darüber, daß die orthodoxen Chederschulen, eine Ueberlieferung aus dem Mittelalter, zu wenig Subsidien erhalten hätten. Beide Gruppen sind jüdische Sanacjaanhänger. Sie spüren die Unterstützung des heutigen Regimes und deswegen sind sie sehr . . . mutig. Als noch Genossen Purtal das Wort „ihr macht ein jüdisches Geschrei" aussprach, brachen sie in ein Konzert aus, indem sie die Pulttische mit den Fäusten bearbeiteten. Zum Schluß erklärten sie, daß sie bei Väterchen in Warschau Klage erheben werden, weil die bösen Sozialisten sie so schlecht behandelt hätten.

Die Zionisten (vier Mann) verhielten sich sachlicher, stimmten für das Budget, stimmten aber in den Krach Weizmann—Minzberg ein, aus Furcht, die beiden könnten ihnen in nationalistischem Getue den Rang ablaufen. Sorge der Zionisten, richtiger gesagt, des Industriellen Bialer in ihrer Fraktion, war die Unterstützung des philharmonischen Orchesters. Die Stadtverwaltung wollte für Musik 12 00 ausgeben, Bialer wollte 20 000. Schließlich behielt er recht. Die Mehrheit setzte in 3. Lesung die Summe auf 20 000 herauf.

Die Unparteiischen Juden blieben unparteiisch. Sowohl in Rede wie Abstimmung. Auch waren sie die ruhigsten.

So kam es schließlich, daß für das Gesamtbudget die Sozialisten stimmten, dagegen die N.P.R. und die zwei kleinen Hausbesitzer sowie die regierungstreuen orthodoxen Juden, während die übrigen Herren und Damen Stadtverordneten die Hände weder für noch gegen erhoben.

Auf diese Weise erhielt Lodz seinen Haushaltsplan für das nächste Geschäftsjahr.

Elka.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Erstes Tonfilm-Theater in Lodz
SPLENDID
auf Apparaten der „Western-Electric“

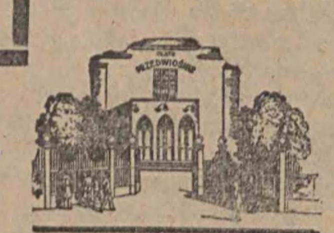
Heute Premiere!

Der größte Schlager der Saison!

Der geniale Sänger und Filmdarsteller **AL JOLSON** als **Jazzbandsänger**

Die Lebensgeschichte eines Künstlers, der aus der engen Umgebung des Ghetto herausgerissen wird und Weltruhm erlangt. — Beginn der Vorstellungen um 6, 8 und 10 Uhr.

PRZEDWIOŚNIE
ŻEROMSKIEGO 74|76



Heute Premiere! Das große Filmwerk d. Weltfirma Fox-Film. Ein Meisterstück d. Schöpfers v. „Engel d. Straße“ u. „Im siebenten Himmel“ Frank Borzage

„Eine opfervolle Nacht“

Der Todeskampf zweier Menschen in der Eiswüste um Liebe und Erhörung.

In d. Hauptrollen die bezaubernde **Mary Dugan** der siegreiche Held des Films **Charles Farrel** sowie **Iwan Linow** u. **Margret Mann**

Beginn 4 Uhr; an Sonnab., Sonn- u. Feiertagen 2 Uhr. — Passepartouts u. Vergünst.-Karten Sonnab. u. Sonnt. ungültig. — Tramzufahrt: mit 5, 6, 8, 9 u. 16 bis Ecke Kopernika u. Zeromskiego.—Erstkl. Orchester.—Preise: 1.—1 Zl., 2.—75, 3.—50 Gr. Zur 1. Vorstellung alle Plätze zu 50 Gr

---

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku, dn. 11 do poniedziałku, dn. 17 marca

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Statek komedjantów
Według powieści EDNY FERBER

W rolach głównych:

Laura La Plante — Józef Schildkraut

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

ZWYCIĘSTWO ŻELAZA
Dramat na tle powieści REXA BEACHA: „The Iron Trail“

Rzecz dzieje się współcześnie w Ameryce podczas budowy kolei wgłąb Alaski.

Następny program: „Cuda kinematograficzne“

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Heilanstalt Zawadzka 1
der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Zahnärztliches Kabinett
Gluwna 51 Londowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Kino „UCIECHA“
Limanowskistr. (Aleksandrowska) Nr. 36

Heute und folgende Tage:

„Papa, ich will einen Grafen“
Sprühende Komödie mit **Harry Liedtke** in der Hauptrolle.

Nächstes Programm:

Pat und Patachon.

Detektor-Apparate
billig — guter Empfang

R. FRANC

Piotrkowska 229

(Eingang von der Radwanska.)

Dr. Heller
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstr. 2

Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Möbel
Eßzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, ferner einz. Ottomanen, Schlafsofas und Klubsessel-Garnituren empfiehlt das Möbel- u. Tapezier-Geschäft

Zygmunt Kalinski, Lodz

Nawrot-Straße 37 Tel. Kilinskiego 126 179-07

Günstige Zahlungsbedingungen!

Zahnarzt
H. SAURER
Dr. med. ruff. approb

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne

Petrikauer Straße Nr. 6

KINO SPÓŁDZIELNI
SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage:

Der Superfilm der europäischen Produktion

Marquis D'Eon, der Ritter der M-me D'Amour

Großes Filmwerk aus der Herrschaft der berühmten Geliebten Ludwig XV., sowie aus der blutigen Regierungszeit Peter III. In den Hauptrollen:

Lian Haid, Gräfin Agnes Esterhazy, Fritz Kortner u. a.

Nächstes Programm: **„Alt-Heidelberg“.**

Die Preise der Billette sind nicht erhöht worden Passepartouts und Freikarten sind ungültig. Beginn der Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr

---

Bureau
der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D.S.A.P.
Lodz, Petrikauer 109
rechte Offizine, Parterre.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 3 bis 5 Uhr, außer **Sonn- und** Feiertagen.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: In Vorbereitung „Dziwne wędrówki Salvermosera“

Kammerbühne: Heute und folgende Tage „Grand-Hotel“

Splendid: Tonfilm: Al Jolson als „Jazzbandsänger“

Beamten-Kino: Marquis D'Eon, der Ritter der M-me D'Amour“

Capitol: „Tolle Nächte... schlaflose Nächte“

Casino: „Die sündlose Sünderin“ und „Spielereien der Frauen“

Corso: „Der Herrscher der Steppen“

Grand Kino: „In einem Nachtlokal“

Kino Oświatowe: „Komödiantenschiff“ und „Sieg des Eisens“

Luna: „Das siebente Gebot“

Odeon u. Wodewil: Buster Keaton als „Matrose der Süßgewässer“

Przedwiośnie: „Eine opfervolle Nacht“

Uciecha: „Papa, ich will einen Grafen“



Heute und täglich: Serenade eines unglücklichen Liebespaares. Drama der Tollheiten und des Vergnügens unter dem Titel

„Tolle Nächte... schlaflose Nächte“

— In den Hauptrollen: **Lil Dadover u. Iwan Petrowicz.** Sinfonieorchester unter der Leitung v. Sz. Bajgelmann

---

Odeon Przejazd 2 — Gluwna 1 Wodewil
Der Mann ohne Lächeln **BUSTER KEATON** in der genialen Komödie

Matrose der Süßgewässer
Außer Programm: Posse.

Zielona 2 Corso
Billige Woche! | KEN MEYNARD

im Film der neuesten Produktion

Der Herrscher der Steppen
Sensationsfilm mit Stierkämpfen und Wettjagden.

Außer Programm: Posse.

Preise der Plätze für alle Vorstellungen: Loge 1.50 Zl., 1. Platz 1.— Zl., 2. Platz 75 Groschen, 3. Platz 50 Groschen.